

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

SOMMER

Ausgabe 2-2023

Ein Wochenende rund um die Erdbeere
am Freilichtmuseum Rieck Haus Curslack

Seiten 40-43



SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Information-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Markus Schreiber, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	Neues aus Brüssel von Bernd Lange
6	Sabine Lackner wird künftige THW-Präsidentin
7	Länderübergreifendes telemedizinisches Netzwerk sichert optimale Versorgung
44	Impressum

wirtschaft und arbeit

8	Hamburg bewirbt sich um den Fahrrad-Weltkongress 2026
10	Frühjahrsprognose 2023: Europäische Wirtschaft widerstandsfähig
11	Strategiepapier „Masterplan Industrie“
12	Werbung mit WOW-Effekt
14	Wasserstoff – Kolumne von Sven Jösting
16	150 Jahre Handwerkskammer Hamburg
19	Meisterfeier des Hamburger Handwerks
20	Neuer Taxentarif tritt ab Juli in Kraft

stadtentwicklung und umwelt

21	Hamburg ist weiterhin „Fairtrade-Stadt“
22	Wiederansiedlung des Baltischen Störs / Telemetriestudie verrät Wanderrouten und Laichplätze
24	Neue Regeln für die Wasserstraßen im Nationalpark Wattenmeer
26	Einladung zur Exkursion: Moore in der Metropolregion Hamburg
27	Moore schützen – Moore verstehen: Neues Projekt der Loki Schmidt

tourismus

28	Hamburg ist schön – aber waren Sie schon einmal in Zandvoort?
----	---

lifestyle

34	fit + gesund durch den Sommer
38	Erdbeeren

kultur

40	Ein Wochenende rund um die Erdbeere am Freilichtmuseum Rieck Haus
42	Vierländer Speeldeel „De Veerlanner“ von 1964 e.V.“
44	Eine neue Orgel für die Laeiszhalle
47	Galerie KAM

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

geht es Ihnen auch so? Mir gibt es manchmal einfach zu viele schlechte Nachrichten. Kriege in der Ukraine, im Sudan, im Jemen. Alles wird teurer: Essen, Energie, Reisen. Brauche ich eine neue Heizung? Oder ein neues Dach? Kann ich meine Wohnung noch bezahlen? Und finde ich eine bezahlbare für meine Kinder? Behalte ich meinen Job? Und wenn nicht, finde ich einen guten neuen? Wie wird sich der Klimawandel auf uns und unsere Kinder auswirken? So viele Probleme und schwierige Fragen! Aber dann geht mir Folgendes durch den Kopf: Ich bin gesund. Meine Frau und meine Tochter lieben mich und ich sie auch. Ich habe eine schöne Wohnung und wohne gerne in meinem Stadtteil St. Georg. Ich habe nette Freundinnen und Freunde, mit denen ich mich gerne treffe. Ich treibe Sport und rudere einmal die Woche auf der Alster, habe meistens bei gutem Wetter eine tolle

Sicht vom Wasser auf unsere schöne Stadt. So ist mein Leben trotz der vielen schlechten Nachrichten sehr schön. Ich bin dankbar dafür und genieße es sehr. Ist das ein Widerspruch? Kann man sein Leben genießen trotz der vielen Probleme und schwierigen Fragen? Ich denke, ja, das kann man. Sonst hätte man auch keine Kraft, die vielen Probleme zu lösen. Und daran möchte ich mich gerne beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft



NEUES AUS BRÜSSEL

Fahrradfahren für die Zukunft: Nachhaltige Produktion für eine grünere Welt!

von Bernd Lange

Nachhaltigkeit ist ein immer wichtigerer Bestandteil des europäischen Denkens und Handelns, vor allem in Bezug auf Mobilität. Die Europäische Union (EU) hat sich zum Ziel gesetzt, den Einsatz von Fahrrädern, als nachhaltige und umweltfreundliche Art der Mobilität, zu fördern. Deshalb hat das EU-Parlament Mitte Februar 2023 fast einstimmig die Forderung nach einer europäischen Radverkehrsstrategie angenommen, um von den potentiellen Vorteilen, die das Radfahren für den grünen Wandel in der EU bringen könnte, zu profitieren: Bessere Gesundheit, weniger Staus und Lärmbelastigung, bessere Luftqualität und Wirtschaftswachstum.

Gleichzeitig entscheiden sich immer mehr Menschen für die umweltfreundliche Alternative, die außerdem eine gesunde Lebensweise fördert. Es gibt einen regelrechten Boom der Fahrradverkäufe. Insgesamt 4,6 Millionen Fahrräder und E-Bikes wurden 2022 in Deutschland verkauft. Mit

7,36 Milliarden Euro wurde 2022 sogar ein neuer Umsatzrekord in der Fahrradbranche erzielt. Doch der ungeheure Aufschwung hat auch seine Schattenseiten, weshalb eine kritische Diskussion über die Lieferketten im Fahrradbau geführt werden muss und eine europäische Radverkehrsstrategie diese Perspektiven nicht außer Acht lassen darf.

Der Rahmen ist das zentrale Element eines jeden Fahrrades oder E-Bikes, welche zumeist in Asien produziert werden. Dabei spielen sowohl die Verarbeitungsbedingungen, als auch das verwendete Material, eine wichtige Rolle. Der Energieverbrauch bei der Herstellung von Materialien wie Stahl, Aluminium oder kohlenstofffaserverstärkter Kunststoff muss hierbei ebenso berücksichtigt werden, wie die Treibhauspotentiale und die Transportwege. Denn diese Materialien sind im Produktionsprozess enorme Energiefresser. Auch der E-Motor und die Batterie sind ein substanzieller Be-

standteil der Lieferkette. Doch wie hoch ist der Recyclinganteil der Batterie eigentlich? Weiterhin spielen auch Sättel eine wichtige Rolle. Diese bestehen in der Regel aus Kunststoff und Zusatzstoffen wie Gel oder sie bestehen aus Leder. Doch woher kommen die Materialien – aus Bangladesch, wo die Arbeitsbedingungen in der Lederproduktion desaströs sind?

Ein Viertel aller Fahrräder, die in Europa verkauft werden, kommen z.B. aus Kamboodscha. 2020 importierte Deutschland Fahrradwaren mit gut 593.000 Fahrrädern, mit einem Wert von rund 144 Mio. Euro. Das entspricht rund 22 % der Gesamtimportmenge von 2,7 Mio. Fahrrädern. Katastrophal ist, dass die Fahrradproduktion hier unter schwerwiegenden und systematischen Verletzungen der Menschen- und Arbeitsrechte erfolgt. In vielen Fällen arbeiten die Mitarbeiter unter prekären Bedingungen und enormen Produktionsvorgaben. Das autoritäre Regime lässt keine

Gewerkschaftsfreiheit zu; es gibt in der Regel nur Halbjahresarbeitsverträge und verfolgt politische oppositionelle. So sind die Arbeitsbedingungen nicht konform mit den internationalen Arbeitsstandards. Es gibt Berichte über Kinderarbeit, bei denen das Mindestalter schon bei 14 Jahren angesetzt ist. In Europa haben wir das Bild eines naturbewussten und nachhaltigen Radfahrers, doch die Realität in den Fahrradfabriken in Asien steht in starkem Kontrast dazu. Wenn wir also die Anerkennung des Fahrrades, als vollwertigen Verkehrsträger, in der EU anstreben, gilt es mit Hilfe von Forschung und Entwicklung, aber auch durch die Einbeziehung der Industrie, in Europa den Verbrauch von fossilen Brennstoffen in der Fahrradproduktion zu senken und faire Arbeitsbedingungen in der Lieferkette zu etablieren. Dies kann durch nachhaltige Handelspolitik geschehen. Ich setze mich dafür ein, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen unserer Handelspartner vor Ort verbessert werden und der positive Effekt

durch den Handel für die Menschen, die in der Produktion beschäftigt sind, zugutekommt.

Fahrradfahren ist zweifelsohne ein Beitrag zur nachhaltigen Mobilität und wir sollten dies fördern. Deshalb habe ich Radtouren in Niedersachsen und Hamburg ausgearbeitet, auf denen unsere Regionen mit einem europäischen Blickwinkel erkundet werden können: www.komoot.de/user/berndlangeeuropa

In vielen Bereichen schützt die EU. Häufig bleibt die EU-Förderung aber unentdeckt. Schaut doch mal rein und erkundet EU-geförderte Projekte vor Ort. Vielleicht findet ihr auch eine Tour in der Metropolregion Hamburg, die euch gefällt.

www.komoot.de/collection/1371437/auf-tour-zu-kultur-und-bildungsorten-eu-projekte-im-raum-hamburg

Bernd Lange
Mitglied des Europäischen Parlaments
Vorsitzender des Ausschusses
für Internationalen Handel (INTA)



Bernd Lange wuchs in Varel im Landkreis Friesland auf, die Eltern waren selbständige Tankstellenkaufleute. Er studierte Politikwissenschaften und ev. Theologie in Göttingen und arbeitete anschließend als Lehrer an einem Gymnasium nahe Hannover. 1994 wurde er in das Europäische Parlament gewählt und gehört diesem seitdem mit einer Unterbrechung (2005-2009) an. Seit 2014 ist er Vorsitzender des Ausschusses für Internationalen Handel (INTA). Er ist Berichterstatter für die Handelsbeziehungen EU-USA und seit 2019 Vorsitzender der Fair Trade Arbeitsgruppe sowie Mitglied der Brexit-/EU-UK-Koordinierungsgruppe im Europäischen Parlament. Seit 2021 hat er sich u.a. als einer der drei Leiter der EU-Impfstoffkontrollgruppe um eine Verbesserung der weltweiten Impfstoffversorgung gekümmert. Seit 2022 ist er ebenfalls Vorsitzender der Konferenz der Ausschussvorsitzenden des Europäischen Parlaments. Der SPD-Handelspolitiker setzt sich für faire Handelsabkommen ein, um damit die Globalisierung gerecht und nachhaltig zu gestalten. Sein Motto: Wandel durch Handel.

Sabine Lackner wird künftige THW-Präsidentin



Bei seiner Sitzung am 24. Mai hat das Bundeskabinett die künftige Präsidentschaft des Technischen Hilfswerks (THW) beschlossen. Die bisherige Vizepräsidentin Sabine Lackner wird ab dem 1. Juli 2023 das THW als Präsidentin leiten. „Ich danke der Bundesregierung für das in mich gesetzte Vertrauen. Ich freue mich sehr auf die künftige Aufgabe und darauf, das THW als Präsidentin zu vertreten. Das THW ist für mich eine Herzensangelegenheit und es erfüllt mich mit Stolz, es in die Zukunft führen zu dürfen“, betont Sabine Lackner. Sie ist die erste Frau an der Spitze des THW und tritt die Nachfolge von Gerd Friedsam an, der Ende Juni 2023 in den Ruhestand geht. „Das THW ist mit seinen mehr als 85.000 Ehrenamtlichen eine ganz besondere Behörde, die mit Sabine Lackner eine erfahrene und engagierte Präsidentin bekommt. Ich wünsche Sabine Lackner für ihre Amtszeit alles erdenklich Gute“, sagt Gerd Friedsam zum Beschluss des Bundeskabinetts.

Sabine Lackner ist die erste Präsidentin des THW. Aktuell ist sie Vizepräsidentin und kann auf einen umfassenden Erfahrungsschatz im THW zurückblicken. Seit dem Jahr 2001 ist sie hauptamtlich im THW beschäftigt. Anfangs verantwortete sie in der THW-Leitung den Bereich der Auslandsprojekte und der internationalen Zusammenarbeit, wechselte dann als Refe-

ratsleiterin in den Bereich Ausbildung. Im Jahr 2016 wurde sie als erste Frau zur Landesbeauftragten für den Landesverband Bremen, Niedersachsen ernannt. Seit April 2020 ist sie Vizepräsidentin des THW. „Ich habe das THW in mehr als 20 Jahren in allen Facetten kennengelernt. Diesen Erfahrungsschatz werde ich einbringen. Aber gleichzeitig ist es mir wichtig, immer offen für neue Entwicklungen und Fortschritt zu sein. Als ehrenamtlich getragene Organisation müssen wir mit der Zeit gehen und uns immer wieder neu an die jeweiligen Herausforderungen anpassen“, sagt Lackner.

Das THW ist die ehrenamtlich getragene Einsatzorganisation des Bundes. Das Engagement der bundesweit mehr als 85.000 Freiwilligen bildet die Grundlage für die Arbeit des THW im Bevölkerungsschutz. Mit seinen Fachleuten, seiner Technik und seinen Erfahrungen ist das THW im Auftrag der Bundesregierung weltweit gefragt, wenn Notlagen dies erfordern. Neben bilateralen Hilfen gehören dazu auch technische und logistische Aufgaben im Rahmen des Katastrophenschutzverfahrens der Europäischen Union sowie im Auftrag von VN-Organisationen. Mehr Informationen zum Engagement des THW im In- und Ausland finden Sie hier: www.jetzt.thw.de

Quelle / © Foto: THW

Länderübergreifendes telemedizinisches Netzwerk sichert optimale Versorgung

10 Millionen Euro für die Krankenhausdigitalisierung in Niedersachsen und Hamburg

Für die Digitalisierung und länderübergreifende Vernetzung von Krankenhäusern stellen Hamburg und Niedersachsen gemeinsam mit dem Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) insgesamt rund 10 Millionen Euro zur Verfügung. Damit soll der Austausch von Gesundheitsdaten erleichtert und die Qualität der standortübergreifenden Versorgung deutlich erhöht werden.

An dem länderübergreifenden telemedizinischen Gesundheitsversorgungsnetzwerk beteiligen sich auf Hamburger Seite das Albertinen Krankenhaus, das Asklepios Klinikum Harburg und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. In Niedersachsen sind die Krankenhäuser Buchholz, Winsen (Luhe) und die Waldklinik Jesteburg dabei.

Etablierte Kooperationen werden weiter gestärkt und digitalisiert

Zwischen den Krankenhäusern des niedersächsischen Landkreises Harburg und den beteiligten Hamburger Krankenhäusern bestehen bereits langjährige und etablierte überregionale Kooperationen zur Behandlung von Patientinnen und Patienten. Der Austausch von patientenbezogenen Behandlungsinformationen erfolgt jedoch noch immer zu einem großen Teil analog. Hier setzt das länderübergreifende telemedizinische Netzwerk an, das eines der ersten seiner Art in Deutschland darstellt und Krankenhäuser verschiedener Träger einschließlich einer Universitätsklinik umfasst.

Gefördert werden soll insbesondere eine einrichtungsüber-

greifende Kommunikationsplattform für den Austausch von Gesundheitsdaten zwischen den Leistungserbringern wie zum Beispiel radiologischen Bildbefunden, wenn die Patientinnen und Patienten ihr Einverständnis dazu erklärt haben. Hierfür soll ebenfalls ein digitales Einwilligungsmanagement zur Verfügung gestellt werden, in dem die Einwilligungen und Aufklärungen dokumentiert werden, so dass auch die datenschutzrechtlichen Vorgaben erfüllt sind. Des Weiteren soll u. a. ein Videokonferenzsystem für Telekonsile und einrichtungsübergreifende Behandlungen sowie der Anschluss an ein Terminmanagementsystem eingerichtet werden. Durch eine Abstimmung der standortübergreifenden Behandlungspfade können medizinisch nicht notwendige Verlegungen reduziert und verbleibende Verlegungen deutlich vereinfacht und beschleunigt werden.

Umsetzung bis Ende 2025

Die bereitgestellten Fördermittel stammen zur Hälfte aus dem Krankenhausstrukturfonds II beim Bundesamt für Soziale Sicherung. Hieraus stehen rd. 2,4 Millionen Euro für die niedersächsischen Einrichtungen und rd. 3 Millionen Euro für die Hamburger Krankenhäuser zur Verfügung. Das Land Hamburg beteiligt sich mit ebenfalls 3 Millionen an der Förderung der Hamburger Krankenhäuser. Niedersachsen beteiligt sich gemeinsam mit den Krankenhausträgern mit rund 2,4 Millionen Euro. Die Umsetzung des Projekts soll bis Ende 2025 abgeschlossen sein.

Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Hamburg bewirbt sich um den Fahrrad-Weltkongress 2026

Der Bund und die Stadt Hamburg bewerben sich gemeinsam um die Ausrichtung der Velo-city 2026 in der Hansestadt. Hartmut Höppner, Staatssekretär im Bundesministerium für Digitales und Verkehr und Anjes Tjarks, Senator haben heute in Leipzig auf der Velo-city 2023 eine gemeinsame Absichtserklärung für eine Bewerbung um den Fahrrad-Weltkongress unterzeichnet. Die Ausrichtung der Velo-city soll einen Kristal-



Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr: „Immer mehr Menschen nutzen das Rad – ob im Alltag oder in der Freizeit, als eigenständiges Verkehrsmittel oder in Kombination mit Bus und Bahn. Dieser wachsenden Bedeutung wollen wir Rechnung tragen und die Velo-city 2026 mit Hamburg als Austragungsort wieder erneut nach Deutschland holen. Als ein Schwerpunkt wollen wir darüber beraten, wie das Fahrrad besser mit dem ÖPNV und dem Fußverkehr verzahnt werden kann und wie wir mit digitalen Verkehrs-

lisationen für die Umsetzung des Nationalen Radverkehrsplans 3.0 schaffen. Im Rahmen der Kandidatur haben sich die Partner – das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV), die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM) sowie die New Mobility Solutions Hamburg GmbH zur Erfüllung wesentlicher Kernaufgaben verpflichtet, um den Erfolg der Bewerbung und des Kongresses sicherzustellen.



geboten auch den Radverkehr voranbringen können. Hamburg bringt hier als Ausrichter der beiden internationalen Leitmesen für Digitale Verkehrsangebote und für den ÖPNV das nötige Know-how mit. Gemeinsam können wir viel bewegen. Ich hoffe auf eine erfolgreiche Bewerbung.“

Hamburg hat am 8. Mai aktuelle Zahlen zur Mobilität in der Hansestadt veröffentlicht. Der Anteil des Radverkehrs an allen absolvierten Wegen betrug im Jahr 2022 schon 22 Prozent.

2017 hatte dieser Wert noch bei 15 Prozent gelegen. Der Anteil der Hamburgerinnen und Hamburger, die regelmäßig mit dem Fahrrad fahren, stieg im gleichen Zeitraum von 54 auf 61 Prozent.

Auf der Velo-city, dem Fahrrad-Weltkongress, treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Städten, Unternehmen und Wissenschaft, um die Zukunft des Radverkehrs zu gestalten. Seit Beginn der Velo-city-Reihe im Jahr 1980 ist sie das jährliche Aushängeschild des Europäischen Radfahrerverbands (ECF – European Cyclists Federation). Wie keine andere Veranstaltung bietet die Konferenz der wachsenden Zahl von mehr als 1.400 Teilnehmenden aus über 60 Ländern eine Plattform für den Wissensaustausch und den Transfer von Strategien. Auf der Konferenzausstellung werden die neuesten Innovationen für ein besseres Radfahrerlebnis vorgestellt.

Das BMDV wird als strategischer und politischer Partner sowie als Mitglied und Co-Chair des Host Committees (Ministerebene) agieren, die Themenauswahl setzen und die inhaltlichen Schwerpunkte festlegen. Darüber hinaus werden Referenzprojekte aus den Bereichen Infrastruktur, Service, Kommunikation und Digitalisierung identifiziert und initiiert, die auf dem Fahrrad-Weltkongress (der Velo-city) als Best-Practice präsentiert werden. Zentrale Themenschwerpunkte werden neben einer sicheren Infrastruktur von ein lückenloser Netzausbau, die Anbindung von Wohnquartieren und dem ÖPNV sowie die konsequente Verzahnung des Radverkehrs mit Bus, Bahn und dem Fußverkehr sein. In Hamburg und der Metropolregion wird moderne Radverkehrsentwicklung sowohl im urbanen Stadtgebiet als auch in der Peripherie gezeigt. Als nationaler Multiplikator unterstützt das Ministerium, neben der Stadt

Hamburg, die Realisierung des Kongresses auch mit einem finanziellen Anteil.

Die BVM wird als Host City für die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses verantwortlich sein. Sie wird auch als Mitglied und Chair des Host Committees fungieren und die Themenauswahl sowie die Ausgestaltung der inhaltlichen Schwerpunkte in Abstimmung mit den anderen Partnern übernehmen. Sie wird eine Referenzprojektlandschaft zur Präsentation vor Ort auf der Velo-city realisieren und die Radverkehrsprojekte (Infrastruktur, Digitalisierung, Prozesse) aktiv, politisch und finanziell unterstützen – die aktive Einbeziehung der Bevölkerung wird einen weiteren Schwerpunkt des Themas Radverkehr darstellen.

Die New Mobility Solutions Hamburg GmbH wird als neutrale und unabhängige Projektleitung für die Bewerbungs- und Durchführungsphase als 100%ige Tochter der Hamburger Hochbahn AG agieren. Sie wird die bekannten Erfolgsfaktoren sicherstellen und ein aktives Netzwerkmanagement und die Ausgestaltung der einzelnen Aktivitäten (von der Bewerbung bis zur Day-by-Day-Planung des Kongresses) übernehmen. Die Initiierung und Vorbereitung von innovativen Referenzprojekten, deren Begleitung und Koordinierung inkl. Präsentation umfasst das Portfolio im Aufgabenbereich.

Das BMDV und die BVM haben weiter vereinbart, dass ein gemeinsames Organisationskomitee eingerichtet wird, um die spätere Umsetzung der Velo-city 2026 erfolgreich durchzuführen.

Quelle/© Fotos: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Frühjahrsprognose 2023: Europäische Wirtschaft widerstandsfähig

Die Europäische Kommission (KOM) hat am 15. Mai ihre Frühjahrsprognose veröffentlicht. Darin korrigiert sie ihren Wachstumsausblick für das laufende und das kommende Jahr leicht nach oben. Im ersten Quartal führten niedrigere Energiepreise, weniger Lieferengpässe und ein starker Arbeitsmarkt zu einem moderaten Wachstum. Der private Verbrauch bleibt jedoch gedämpft, was u.a. auf ein hinter der Inflation bleibendes Lohnwachstum zurückgeführt wird.

Für das laufende Jahr rechnet die KOM nun mit einem Wachstum von 1,0% für die EU27, für 2024 prognostiziert sie einen Wert von 1,7%. Für die Eurozone werden BIP-Wachstumsraten von 1,1% für dieses Jahr und 1,6% für 2024 erwartet. Der anhaltende Preisdruck führt zu einer höheren Inflationsrate, so rechnet die KOM für das laufende Jahr mit einer Inflation von 6,7% für die EU27 sowie 5,8% für die Eurozone. Für 2024 prognostiziert die KOM eine abgeschwächte Inflationsrate von 3,1% für die EU27 und 2,8% für die Eurozone. Positiv wertet die KOM die Widerstandsfähigkeit des Arbeitsmarkts der EU27, die Arbeitslosenquoten sollen bei 6,2% in diesem und 6,1% im kommenden Jahr liegen.

Für Deutschland selbst rechnet die KOM

mit deutlich niedrigeren Wachstumswerten: So soll das BIP-Wachstum im laufenden Jahr bei nur noch 0,2% liegen. 2024 soll die Wirtschaft dann mit 1,4% wachsen. In puncto Inflation erwartet die KOM für Deutschland einen Wert von 6,8% in diesem Jahr sowie 2,7% für 2024. Die deutsche Arbeitslosenquote soll laut KOM im laufenden Jahr bei 3,2% liegen und auf 3,1% im kommenden Jahr zurückgehen.



Zitat von Wirtschaftskommissar Paolo Gentiloni: „Die europäische Wirtschaft ist besser aufgestellt, als wir im vergan-

genen Herbst vorhergesagt hatten. Dank entschlossener Bemühungen, unsere Energieversorgungssicherheit zu stärken, eines bemerkenswert widerstandsfähigen Arbeitsmarkts und der Beseitigung von Lieferengpässen haben wir eine Winterrezession vermieden und sind auf Kurs, um dieses und kommendes Jahr ein moderates Wachstum zu erreichen. Die Inflation hat sich als hartnäckiger erwiesen als erwartet, dürfte aber im restlichen Jahresverlauf 2023 und 2024 allmählich zurückgehen. Bei den öffentlichen Finanzen ist mit Verbesserungen zu rechnen, da die Unterstützungsmaßnahmen im Energiebereich schrittweise zurückgenommen werden. Dennoch bestehen nach wie vor zu viele ernste Risiken, und angesichts der brutalen Invasion Russlands in die Ukraine sind die Aussichten weiterhin mit Unsicherheit behaftet. Wir müssen wachsam bleiben und bereit sein, auf künftige Schocks mit der gleichen Geschlossenheit und Entschlossenheit zu reagieren, die uns in den letzten drei stürmischen Jahren getragen hat.“

Die vollständige Prognose unter:
www.ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_23_2723

Quelle: Hanse Office, Brüssel /
© Foto: www.biografieonline.it

Strategiepapier „Masterplan Industrie“



Hamburg ist die größte Industriestadt Deutschlands. Ein gemeinsames industriepolitisches Strategiepapier beschreibt Maßnahmen zur Stärkung und Weiterentwicklung der Industrie sowie für die Neuansiedlung weiterer Industrieunternehmen am Standort Hamburg.

Durch die erforderliche Emissionsreduktion, die Digitalisierung und den Wandel der Arbeitswelt steht die Industrie auch künftig vor transformativen Herausforderungen.

Der „Masterplan Industrie 2023“ wurde am 9. Mai durch Hamburgs Ersten Bürgermeister, Dr. Peter Tschentscher, Wirtschaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard, sowie durch die Hausspitzen des Industrieverbands Hamburg, der Handelskammer und des DGB Nord unterzeichnet. Er beschreibt eine Vision von Hamburg als führende Modellregion für industrielle Wettbewerbsfähigkeit, Prosperität und Zukunftsentwicklung mit „Guter Arbeit“, Beschäftigungssicherung und beispielgebender Transformation zur Klimaneutralität. Die Hamburger Industrie soll damit zugleich in die Lage versetzt werden, krisenhaften Erschütterungen und Veränderungsprozessen standzuhalten.

Der Masterplan Industrie verbindet die Fortschreibung des bisherigen Masterplans und das „Bündnis für die Industrie der Zukunft“, untergliedert in fünf Handlungsfelder: Flächen und Infrastruktur, Innovation und Digitalisierung, Klima, Energie und Umwelt, Arbeit, Bildung und Qualifizierung, Industrie und Gesellschaft.

Jedes Handlungsfeld enthält Maßnahmen und Vereinba-

rungen, die die Partner gemeinsam umsetzen werden. Gemeinsame Ziele sind beispielsweise die dauerhafte Bereithaltung sofort verfügbarer städtischer Gewerbe- und Industrieflächen, der Ausbau der Hamburgischen Aktivitäten im Bereich Quantencomputing, eine Machbarkeitsstudie für die Einsatzmöglichkeiten von Technologien zur Kohlendioxid-Nutzung (Carbon Capture and Usage – CCU) in der Hamburger Industrie, Diversität und die Erhöhung des Frauenanteils auf allen Ebenen in der Hamburger Industrie sowie Durchführung von Dialogveranstaltungen im Rahmen der Akzeptanzkampagne für die Industrie.

Eine Task Force „Resiliente Industrie“ wird Lösungsansätze für eine resiliente Industrie entwickeln. Die Partner sind über verschiedene Gremien dauerhaft im engen Austausch miteinander. Nach fünf Jahren soll der Masterplan Industrie evaluiert werden.

Zahlen, Daten, Fakten

Vierzig Prozent der Umsätze in der Hamburger Wirtschaft entfallen auf den Industriesektor. Jeder sechste abhängig Beschäftigte in Hamburg ist in der Industrie tätig. Das sind knapp 183.000 Menschen in knapp 10.000 besteuerten Betrieben, die zusammen etwa 184 Mrd. Euro Umsätze generieren (2021).

Der Hamburger Masterplan Industrie 2023 ist online abrufbar unter: www.hamburg.de/17104458

Quelle: Behörde für Wirtschaft und Innovation

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de



WASSERSTOFF

Kolumne von Sven Jösting

Nationale Wasserstoffstrategie H2.0 des Deutschen Wasserstoffverbandes e.V.

Der Deutsche Wasserstoffverband e.V. (DWV) stellt eine umfassende Studie vor, die 68 Einzelpunkte und Maßnahmen auflistet, um ein Land wie Deutschland H2-ready zu machen. Die Potentiale sind gewaltig – nicht nur für Deutschland - sondern die ganze Welt. Bis 2050 könnte das jährliche Volumen an Wasserstoffprojekten (Produktion von Wasserstoff, Einsatzfelder, Technologien und Märkte) allein nur in Deutschland einen Wert von über 820 Mrd. Euro pro Jahr erreichen und gar über 5,4 Millionen neue Arbeitsplätze schaffen. (weltweit soll der Weltmarkt für Wasserstoff ein Volumen von über 2.500 Mrd. US-\$ in 2050 erreichen!). Um all dies – nur bezogen auf Deutschland - umzusetzen, müssen frühzeitig (jetzt und heute!) die richtigen Weichen gestellt werden. Eine nationale Wasserstoffgesellschaft – so gedankliche Spiele aus dem Umfeld des Wirtschaftsministers Habeck – kann da indes kontraproduktiv sein, da wieder Behörden, die Regulatorik und planwirtschaftliche Elemente hier gefühlt hineinfließen, als es dem Markt und den Unternehmen zu überlassen, das Thema pragmatisch und effektiv anzugehen. Man sieht dies ja auch an der Unterschiedlichkeit, wie ein solches Thema in den USA (IRA = Unternehmen können Fördermittel für sich einsetzen) angegangen

wird und in Europa, wo der regulatorische Rahmen den Unternehmen bürokratische Hürden aufbürdet und die falschen Signale setzt. Gut gemeint muss nicht gut gemacht sein. Wir haben für Sie die umfassende Studie gelesen, greifen einige Punkte auf und fassen diese zusammen:

Geschwindigkeiten müssen zunehmen – weniger Regulatorik und wenn, dann schneller

Bis zum Jahr 2030 sollten mindestens 30 TWh/Jahr und bis 2045 schon 100 TWh/Jahr an regenerativen Energien in Deutschland produziert werden – in Verbindung einer integrierten grünen Wasserstoffproduktion. Parallel sollte der Aufbau einer europäischen Wasserstoffunion den Importbedarf von 100 TWh/Jahr bis 2030 decken (900 TWh/Jahr bis 2045) decken. Parallel muss das Strom- und Wasserstoffnetz definiert und entwickelt werden. Daneben gilt es, ein Marktdesign für grünen Wasserstoff zu erstellen – aber auch für H2-Derivate (z.B. grünes Ammoniak) und Absatzmärkte (Anwendungen/ Einsatzfelder).

Förderung von BZ-LKW (BZ = Brennstoffzelle), die mit Wasserstoff betrieben werden. Anmerkung: auf der Langstrecke und bestimmten Einsatzgebieten hat der wasserstoffbetriebene LKW erhebliche Vorteile

gegenüber dem batterieelektrisch angetriebenen. Der DWV spricht von mindestens 200.000 solcher LKW, die bis 2030 auf deutschen Strassen fahren sollten, um die Klimaziele im Schwerlastverkehr zu erreichen. Dazu sollte es Förderbeiträge für diese LKW aber auch BZ-PKW, leichten BZ-Nutzfahrzeugen und BZ-Bussen geben, um den Hochlauf anzukurbeln. eFuels (basierend auf Wasserstoff) gelten ebenfalls für den KFZ-Bestand abzusichern. Parallel muss ein flächendeckendes Wasserstoff-Tankstellennetz entstehen, wobei die Genehmigungsverfahren vereinfacht denen herkömmlicher Tankstellen entsprechen sollten, um hier schneller die Umsetzung zu gewährleisten. Dabei gilt es, H2-Tankstellen an strategisch sinnvollen Standorten zu entwickeln, die effizient mit Wasserstoff (Anmerkung: Elektrolyse in Reichweite – Solar-/Windparks sowie Pipelines) versorgt werden können und der Bezug zum nationalen wie auch europäischen (EHB – European Hydrogen Backbone) Wasserstoffnetz bestehen. Diese Wasserstofftankstellen sollten allen Typklassen und Drücken (unterschiedlicher Druck bei NFZ und PKW) entsprechen und einem einheitlichen Standard entsprechen = Technologieoffenheit. Parallel sollten die Elektrolysekapazitäten massiv ausgebaut werden. Und weitere Einsatzfelder für Wasserstoff wie der Flugverkehr und Schienen- wie auch der

Schiffsverkehr sollten durch Förderprogrammen in ihrem Hochlauf unterstützt werden. In den Wärme- und Energiemärkten bietet sich der Wasserstoff (grüner) als idealer Ersatz von Erdgas und fossilen Energieträgern an. Wasserstoff-BHKWs müssen gefördert werden wie auch Wasserstoff im Gebäudesektor zur Dekarbonisierung zum Einsatz kommen. Stationäre Brennstoffzellen wie auch der Einsatz von H2-ready-Heizungen als Ersatz und Ergänzung von gasbasierten Heizungen bietet sich für Förderprogramme an. Wasserstoffbasierte Langzeitspeicher (Anmerkung: ehemalige Salzkavernen) müssen ausgebaut und h2-ready gemacht werden. Wasserstoff-Produktionskapazitäten ambitionierter hochfahren: 16 GW bereits in 2025 und 28 GW in 2030. Eine Wasserstoff-Sammelpipeline, die mindestens 10 GW an Wasserstoffleistung aus der Nordsee (Offshore-Wind-Wasserstoff) abtransportieren läßt, sollte auf den Weg gebracht werden.

Der Import von Wasserstoff (hier u.a. die Initiative H2Global) sollte durch den Aufbau der betreffenden Infrastruktur begleitet werden, wobei alle Wasserstoffderivate wie grünes Ammoniak, grünes Methanol und verflüssigter Wasserstoff es zu importieren gilt. Dies beinhaltet die Entwicklung von Häfen wie auch der Aufbau von Betankungs-

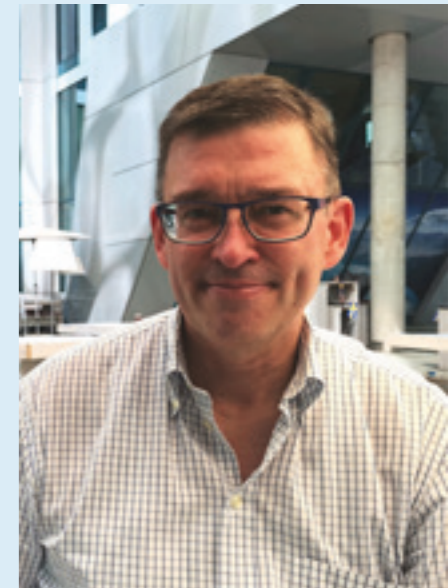
strukturen für Wasserstoff und e-Fuels.

Planung und Umsetzung

Deutliche Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren u.a. für Elektrolyseanlagen und Wasserstofftankstellen und eine Standardisierung der Genehmigungsprozesse und Definition von klaren Fristen. Parallel eine bessere Abstimmung aller Aktivitäten der Bundesländer mit dem Bund. Und: Sicherstellung einer bedarfsgerechten Fachkräfte Aus- und Weiterbildung im Bereich Wasserstoff.

Fazit: diese Auszüge aus dem Grundsatzpapier des DWV zeigen die Richtung auf, die der Wasserstoff – in seinen verschiedenen Farben basierend auf der Erzeugungsenergie – für die Zukunft unseres Planeten spielen wird. O-Ton: „Deutschland hat die Chance, sich von diesem Zukunftsmarkt und dem riesigen Wirtschaftspotenzial durch eine ambitionierte nationale Wasserstoffstrategie einen wesentlichen Marktanteil zu sichern. Und: Leitmarkt für grüne Wasserstofftechnologie zu werden.“

Verschlafen wir diesen Megatrend nicht, denn andere Länder stehen ebenfalls in den Startlöchern und geben sich pragmatischer. Auch China ist hier für manche Überraschung gut. Indien gibt Gas.



Zur Person

SVEN JÖSTING (62) sieht sich als Mittler im Themenkomplex Wasserstoff + Brennstoffzelle, begleitet und berät konkrete Projekte/Unternehmen. Er ist Mitglied im Dachverband DWV (www.dwv-info.de), langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de); schreibt für das Fachmagazin HZwei (www.hzwei.info), geht in Schulen (u.a. Wind, Wasser, Waterkant), unterhält die Facebook-Communities Wasserstoff + Brennstoffzellen und hydrogen + fuel cells (über 15.000 Mitglieder) und verfasst den einzigen deutschen Börsendienst über Wasserstoff an der Börse: H2-Invest (Verlag Fuchsbriefe Berlin).

HINWEIS:

Virtuelle Ausstellung der Galerie KAM zum Thema "Wasserstoff" unter: www.galerie-kam.de/virtuelle-galerie



150 JAHRE

Seit 1873 ist die Handwerkskammer Hamburg die Stimme des Handwerks in der Hansestadt.

Sie vertritt die Interessen von rund 15.000 Betrieben mit circa 105.000 Beschäftigten bei Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Als Selbstverwaltungseinrichtung des Hamburger Handwerks übernimmt sie ferner öffentliche Aufgaben, die der Staat ihr durch Gesetz übertragen hat. Die Handwerkskammer bietet zudem als moderne Dienstleisterin umfassenden Service und Beratungsleistungen für Betriebe und Existenzgründer. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften sowie in der Förderung des Systems der dualen Ausbildung.

Anlässlich ihres 150-jährigen Jubiläums feierte die Handwerkskammer Hamburg am 28. April das Handwerk unserer Stadt in all seiner Vielseitigkeit und seiner Stärke: traditionsreich und innovativ, nachhaltig und ideenreich.

GESCHICHTE

Als Vorläufer von Innungen und Kammer gelten die im Mittelalter entstandenen Zünfte. 1873 vereinigten sich alle Handwerke in Hamburg in der Gewerbekammer, aus der später die Handwerkskammer hervorging.

Grundlage für die Gründung der Gewerbekammer war das Gewerbekammer-Gesetz, das am 18. Dezember 1872 veröffentlicht worden war. Die erste Sitzung der Gewerbekammer fand am 28. April 1873 statt. Vorsitzender war der Schlossermeister

Eduard Schmidt (1830–1900). Die Gewerbekammer bestand bis 1907 aus 15 Mitgliedern und wurde 1907 auf 24 Mitglieder erweitert. Erster Kammersekretär war Justus Brinckmann (1843–1915), der spätere Gründer des Museums für Kunst

und Gewerbe. Die Gewerbekammer Hamburg war damals eine Organisation für Industrie und Handwerk. Auf dem Gebiet des heutigen Hamburgs gab es bis zum Groß-Hamburg-Gesetz vom 26. Januar 1937 bereits zwei Handwerkskammern, und zwar in den konkurrierenden Nachbarstädten. Dies war die 1900 gegründete „Handwerkskammer zu Altona“ sowie die zeitgleich gegründete „Handwerkskammer zu Harburg“. Ihre 1911 errichteten Kammergebäude in Altona und Harburg in exponierter Lage legen Zeugnis ab von ihrem Selbstbewusstsein. Ihre Kammerbezirke umfassten über 30 Jahre lang große Teile des heutigen Hamburger „Speckgürtels“.

Der große Bezirk der Handwerkskammer zu Altona umfasste das Gebiet Altona-Stadt, Pinneberg, Steinburg, Rendsburg, Kiel-Stadt und Land, Neumünster-Stadt, Plön, Oldenburg, Segeberg, Stormarn, Wandsbek-Stadt, Hztg. Lauenburg und Fürstentum Lübeck. Der Sitz der Handwerkskammer zu Altona war zunächst an der Großen Bergstraße 240, dann Turnstraße 50 (jetzt Schmarjestraße). 1911 konnte der Neubau an der Bahnhofstraße 19 (heute Max-Brau-

er-Allee 45) bezogen werden. In direkter Nachbarschaft zu diesem Standort war an der Bahnhofstraße 21-25 das repräsentative Hotel Kaiserhof gegenüber des Altonaer Bahnhof entstanden (heute Deutsche-Bank Regionalverwaltung am Paul-Neumann-Platz). Zeitgleich wurde in der Großen Westernstraße 35 (heute Jessenstraße) die „Handwerker- und Kunstgewerbeschule Altona“ eingerichtet, deren Archivarier sich heute nicht in Hamburg, sondern im Landesarchiv Schleswig befinden. Die Teile des ursprünglichen Kammerbezirks Altona außerhalb des heutigen Hamburgs wurden in den Kammerbezirk der heutigen Handwerkskammer Lübeck übernommen.

Zum Bezirk der Handwerkskammer zu Harburg gehörten ursprünglich die Regierungsbezirke von Lüneburg und Stade. Zunächst mit Sitz an der Werderstraße 2 (heute Küchergarten/Am Werder) wurde ebenfalls 1911 in Harburg ein Handwerkskammer-Neubau errichtet. Architekt war der Bremer Hermann J. Mähl. Der Standort Marienstraße 5 (heute Museumsplatz 1) liegt in kurzer Nachbarschaft zum Harburger Rathaus.

Das repräsentative Gebäude der „Alten Harburger Handwerkskammer“ wird heute als Kita (Sternipark) genutzt. Die Nachfolge-Handwerkskammer für die außerhamburgischen Gebiete wurde die Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade.

Das „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks“ vom 29. November 1933 war die Grundlage u. a. zur Umbenennung der „Gewerbekammer Hamburg“ in „Handwerkskammer“ mit Wirkung ab 1. Januar 1934. Seitdem ist die Zuständigkeit für die Industriebetriebe auf die Handelskammer Hamburg übertragen worden. Am 20. April 1942 trat die „Gauwirtschaftskammer-Verordnung“ in Kraft und damit die Umbenennung der Handwerkskammer in „Gauwirtschaftskammer“.

Für das Hamburger Handwerk trat die Verordnung des Zentralamtes für die britische Zone über den Aufbau des Handwerks am 6. Dezember 1946 in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt war der Bauunternehmer Paul Wilken Kammerpräsident. Später regelte die „Handwerksordnung“ vom 17. September 1952 die Angelegenheiten des Handwerks bundesweit.

Die Handwerkskammer Hamburg nimmt heute ihre Aufgaben an zwei Standorten wahr:

Am Standort Holstenwall 12/ Schuldts Stift – direkt gegenüber den Wallanlagen – sind die hoheitliche Verwaltung sowie die Geschäftsbereiche mit Beratungs- und Dienstleistungsangeboten für die Betriebe untergebracht. Das von Fritz Schumacher 1912–1917 erbaute Gewerbehau repräsentiert architektonisch mit vielen Details die weitgespannte Schaffenskraft des Handwerks. Das Gewerbehau ist über ein Parkhaus mit dem Bürohaus Schuldts Stift 3 verbunden.



Im stilvollen, geschichtsträchtigen Ambiente der Handwerkskammer Hamburg harmonieren Tradition und Moderne, klassische Architektur und perfekte Veranstaltungsorganisation. Ob Kongress, Tagung, Meeting, Messe, Jubiläum oder Vernissage: Ihre geschäftliche oder private Veranstaltung wird in unserem Haus garantiert zu einem unverwechselbaren Erlebnis. Tradition und Moderne, Geschichtliches und Zeitgenössisches passen in der Handwerkskammer vortrefflich zusammen. Was vermeintlich gegensätzlich ist, ergänzt und verbindet sich spannungsvoll. Die Handwerkskammer ist ein faszinierender Ort für Begegnungen von Zeiten, Künsten, Techniken und Menschen. Offen für das Neue. Aus Tradition.

Am Standort Harburg hat die Handwerkskammer Hamburg 2008 mit dem ELBCAMPUS ein neues Bildungszentrum in der Nähe des Harburger Bahnhofs gebaut. Der ELBCAMPUS ist eine Zukunftsinvestition für das Handwerk im Hamburger Wirtschaftsraum und zählt zu den führenden Bildungseinrichtungen im Handwerk in Deutschland.

Quelle / © Fotos: Handwerkskammer Hamburg



DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



Quelle / © Foto: Handwerkskammer Hamburg

Meisterfeier des Hamburger Handwerks

495 Jungmeisterinnen und Jungmeister aus 22 Gewerken – von Dachdecker bis Zimmermann – bestanden im Zeitraum von Anfang März 2022 bis Ende Februar 2023 erfolgreich ihre Meisterprüfungen.

In einem feierlichen Festakt am 24. Mai würdigen Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann und Hauptpastor Alexander Röder den Meisternachwuchs, der im Anschluss seine Meisterbriefe erhält. Außerdem nehmen eine Handwerksmeisterin und zwei Handwerksmeister, deren Prüfungen 50 Jahre und länger zurückliegen, ihre Goldenen Meisterbriefe in Empfang

Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: „Wir können stolz darauf sein, dass Hamburg eine Stadt des Handwerks ist, mit rund 15.000 Handwerksbetrieben und über 100.000 Beschäftigten.

Der Meisterbrief ist das allseits anerkannte Qualitätssiegel für Führungskräfte im deutschen Handwerk und steht für handwerkliches Können, Erfahrung und Zuverlässigkeit. Er ist eine gute Investition in die persönliche Zukunft und in die Zukunft unserer Stadt. Ich danke allen Jungmeisterinnen und Jungmeistern für ihr Engagement und wünsche Ihnen im Namen des Hamburger Senats für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute und viel Erfolg. Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Meisterprüfung!“

Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer Hamburg lobte und motivierte die Jungmeisterinnen und Jungmeister: „Mit dem Meisterbrief sind Sie im Top-Handwerk angekommen. Sie haben auf höchstem Niveau Ihren Grips angestrengt und Ihr Geschick bewiesen, um persönlich wie beruflich weiterzukommen. Sie leben eindrucksvoll vor,

was Theoretiker häufig in Sonntagsreden beschwören, und in Kommentaren veröffentlichen: Nämlich, dass Bildung das Fundament für nachhaltig positive Veränderungen ist und permanente Weiterbildung der Schlüssel zum beruflichen Erfolg. Ihre Devise lautet: nicht lange schnackern, machen. Unsere Stadt und unser Land brauchen mutige, tatkräftige und kreative Profis wie Sie. Sie haben die richtige Entscheidung getroffen. Gehen Sie Ihren eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter. Viele wichtige und sinnstiftende Aufgaben liegen vor Ihnen – seien es Klimawende und Nachhaltigkeit oder demografischer Wandel und Versorgungssicherheit, um nur zwei Beispiele für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zu nennen, die die Nachfrage nach hochqualifizierten Handwerksleistungen auf hohem Niveau halten werden. Ihre Persönlichkeit und Ihr Können sind unverzichtbar.“



Bild ©: MichelBlick

Neuer Taxentarif tritt ab Juli in Kraft

Der Hamburger Senat hat am 16. Mai einen neuen Taxentarif beschlossen. Zum 1. Juli werden die Fahrpreise angepasst, um die Wirtschaftlichkeit der Taxenunternehmen vor dem Hintergrund steigender Betriebskosten abzusichern. Die Hamburger Fahrpreise befinden sich gleichzeitig weiterhin auf dem Niveau vergleichbarer Städte wie München, Frankfurt, Köln, Stuttgart und Leipzig.

Neben den Gebührenanpassungen wird ab dem 1. Juli ein preisgünstiger Zeitkorridor montags bis freitags von 10:00 bis 15:00 Uhr eingeführt. In dieser Zeit liegt der Grundpreis bei 4 statt 6 Euro im neuen Regeltarif. Zudem liegt der Preis für jeden durchfahrenden Kilometer um 10 Cent unter dem Hauptzeitentarif.

Zusätzlich zu den bisherigen beiden Festpreisen wird ein dritter Festpreis eingefügt. Wünscht der Fahrgast dies, muss die Fahrt zu diesem bei Antritt der Fahrt bereits feststehenden Preis durchgeführt werden. Die Festpreise sind im Taxameter hinterlegt und werden dann per Tastendruck aufgerufen. Folgende Festpreisregelungen gelten dabei ab dem 1. Juli:

20 € für eine Wegstrecke von bis zu 5 Kilometern,

37 € für eine Wegstrecke von mehr als 5, aber nicht mehr als 12 km,

50 € für eine Wegstrecke von mehr als 12, aber nicht mehr als 20 km.

Bundesweit bewegt sich auch der neue Tarif preislich auf dem Niveau vergleichbarer Großstädte. Wichtig dabei ist: Von den Großstädten gibt es nur in Hamburg und Berlin eine entgeltfreie Wartezeit von einer Minute. Beispielsweise an der roten Ampel läuft das Taxameter erst nach Ablauf von einer Minute weiter. In anderen Städten wirkt sich eine Wartezeit ab der ersten Sekunde preiserhöhend aus. Dadurch beträgt der Wartegeldanteil in Hamburg lediglich rund 2 Prozent des Fahrpreises, in anderen Städten sind bei Vergleichsfahrten Wartegeldanteile von bis zu 14 Prozent ermittelt worden. Die Hamburger Regelung führt dazu, dass der Fahrpreis vor Fahrtantritt relativ präzise vorausgesagt werden kann.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Hamburg ist weiterhin „Fairtrade-Stadt“



Die Stadt Hamburg erhält für weitere zwei Jahre die Auszeichnung „Fair Trade Stadt“. Der Titel wurde erstmalig im Jahr 2011 durch Fairtrade Deutschland e. V. verliehen. Seitdem baut Hamburg sein Engagement stetig aus.

Almut Möller, Staatsrätin und Bevollmächtigte der Freien und Hansestadt Hamburg beim Bund, der Europäischen Union und für auswärtige Angelegenheiten, freut sich über die Verlängerung des Titels: „Die erneute Auszeichnung ist ein schöner Beweis für die nachhaltige Verankerung des Fairen Handels in Hamburg. Lokale Akteurinnen und Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft arbeiten bei uns eng für das gemeinsame Ziel zusammen. Ich bin stolz, dass Hamburg dem internationalen Netzwerk der Fairtrade-Towns angehört. Wir werden uns auch weiterhin mit viel Elan dafür einsetzen, den Fairen Handel auf lokaler Ebene auszubauen.“

Vor über 10 Jahren erhielt die Stadt Hamburg erstmalig vom gemeinnützigen Verein Fairtrade Deutschland e. V. die Auszeichnung für ihr Engage-

ment zum Fairen Handel, für die sie nachweislich fünf Kriterien erfüllen musste: Gemäß Senatsbeschluss tringen sowohl der Erste Bürgermeister als auch der Senat ausschließlich fair gehandelten Kaffee. Weiteres Kriterium ist, dass eine Steuerungsgruppe alle Aktivitäten koordiniert, in Geschäften und gastronomischen Betrieben der Stadt Produkte aus fairem Handel angeboten werden, die Zivilgesellschaft Bildungsarbeit leistet und die lokalen Medien über die Aktivitäten vor Ort berichten.

„Wir in der Projektstelle verstehen die bestätigte Auszeichnung als Motivation und Aufforderung für weiterführendes Engagement“, kommentiert Christine Prießner, Koordinatorin der Fair Trade Stadt Hamburg. Vor dem Hintergrund der EURO24 und Hamburg als Austragungsort hat die Projektstelle viel vor: „Geplant ist, den Einkauf von Sportbällen an Schulen auf fair gehandelte Bälle umzustellen. Das wird wohl ein mittelschweres Unterfangen. Ich wünsche mir hier die volle Unterstützung der Stadt Hamburg.“

Zum Weitermachen motiviert Chris-

tine Prießner auch die neue und faire Stadtschokolade, die den Gedanken des Fairen Handels für Hamburgerinnen und Hamburger und über die Stadtgrenzen hinaus auch geschmacklich erfahrbar macht.

In Hamburg geht die Kampagne „Hamburg, mach dich Fair“ ab Juni 2023 in ihr letztes Jahr, in der Hoffnung, dass sich der Faire Handel weiter in der Stadt verankern wird.

Fester Programmpunkt im Jahreskalender der Fair Trade Stadt Hamburg ist die „Faire Woche“, die in diesem Jahr vom 15. bis 29. September zum Thema Klimagerechtigkeit stattfinden wird. Bereits zum neunten Mal heißt es „Hamburg! Handel! Fair! – Gemeinsam für Wirtschaft und Wissenschaft im Fairen Handel“ beim traditionellen Hamburger Fair Trade Hochschulwettbewerb.

Weitere Programmpunkte der Veranstaltungen in Hamburg werden voraussichtlich im Juli veröffentlicht unter www.fairtradestadt-hamburg.de/faire-woche-2023

Wiederansiedlung des Baltischen Störs

Überfischung, Verschmutzung und Verbauung von Flüssen rotteten den Baltischen Stör Ende des 19. Jahrhunderts aus. Nun soll der Baltische Stör wieder im Odereinzugsgebiet heimisch werden. Dazu wurden seit 2015 mehr als 15.000 eigens dafür aufgezogene Jungtiere des Urzeitfisches in die Oder entlassen.

Die Jungtiere des Baltischen Störs, die in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern aufgezogen wurden, sollen helfen, die Art eines Tages wieder in unseren Ostseezuflüssen heimisch zu machen. Gemeinsam mit der Gesellschaft zur Rettung des Störs, dem NABU sowie dem Nationalpark Unteres Odertal leistet das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei vor Ort Pionierarbeit im Rahmen des nationalen Wiederansied-

lungsprogramms. Teil davon ist auch die Aufzucht unter Einbeziehung der Fischerei im Odergebiet. Sie gilt als wegweisendes Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Wissenschaft, Naturschutz und Fischerei.

Weitere Informationen unter:
www.nabu.de/stoer
www.igb-berlin.de



Über 300.000 kleine Baltische Störe wurden im Jahr 2015 bereits in die Oder entlassen © Foto: Jörn Geßner/IGB

Telemetriestudie verrät Wanderrouten und Laichplätze des Baltischen Störs

Am 24. Mai entlässt die Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (LFA MV) gemeinsam mit dem langjährigen Kooperationspartner, dem Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), weitere 20 besenderte Baltische Störe in die Oder. Begleitet werden die Tiere bei dem Beginn ihrer Reise von einer Schulklasse aus Lebus (LK Märkisch-Oderland). Festgehalten werden die Impressionen von dem Unterwasserfotografen Magnus Lundgren.

„Der Erhalt und die Wiederherstellung der Biologischen Diversität ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Ich werte es als großen Erfolg, dass es uns gelungen ist, den Stör, der seit 1968 in Deutschland als ausgestorben gilt und deren fossile Spuren 200 Millionen Jahre in die Zeit der Dinosaurier zurückreichen, in das Ökosystem zurück zu bringen“, betonte Mecklenburg-Vorpommerns Umweltminister Dr. Till Backhaus und dankte dem Institut für Fischerei der LFA und allen seinen Partnern durch die Sicherung von Besatzmaterial

einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz zu leisten.

Die Besatzaktion ist eingebettet in eine Langzeit-Telemetriestudie zur Erfassung der Wanderrouten des Baltischen Störs im Odereinzugsgebiet, die im vergangenen Jahr gestartet ist. Dazu wurden in der Aquakulturforschungsstation Born der LFA insgesamt 120 Baltische Störe von etwa einem Meter Länge nach circa 3 Jahren Aufzucht mit akustischen Sendern ausgestattet. Zeitgleich wurden Empfängerstationen, sogenannte Hydrophone, in der Unteren Oder und in den Mündungsarmen des Haffs ausgebracht.

„Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Wanderweg der Tiere vom Ort des Besatzes bis in die Ostsee zu erfassen. Derzeit sind 48 akustische Receiver von der Oder bis zur Küste zur Erfassung der Störe an ausgewählten Standorten in Betrieb. Eine Frage dabei ist, welche der drei möglichen Routen - Peene, Swina, Dziwna - durch die Störe genutzt wird. Sollte ein besonderer Stör zur Laichwanderung in die Oder zurück-

kehren, kann dieser ebenfalls erfasst werden, denn ihre Sender haben eine Lebensdauer von 15 Jahren, erklärte Institutsleiter Gerd-Michael Arndt.

Das Projekt startete im Herbst 2022 mit dem Besatz von 60 Stören im Stettiner Haff. Aufgrund der Oder-Katastrophe konnten die Tiere damals nicht in die Oder besetzt werden. 40 von diesen 60 Tieren wurden bereits erfolgreich auf ihrem Weg in die Ostsee an verschiedenen Receiver-Standorten aufgezeichnet.

„Der Erfolg der Wiederansiedlung des Baltischen Störs ist abhängig von der Unterstützung der Öffentlichkeit. Jede Meldung von Störfängen bzw. -funden hilft uns, mehr über die Lebensraumnutzung der Tiere und ihre Wanderrouten zu erfahren. Bei einem Störfang bitte die externe Marke am Fisch belassen und den Stör umgehend wieder freilassen. Weitere Infos zu den Daten, die zu den Fängen erhoben werden sollten, sind dem Fangmeldeprotokoll zu entnehmen“, sagte Projektleiterin Dr. Stefanie Felsing abschließend.

Quelle: Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, Mecklenburg-Vorpommern

Neue Regeln für die Wasserstraßen im Nationalpark Wattenmeer

Verordnung über das Befahren der Bundeswasserstraßen in Nationalparks im Bereich der Nordsee veröffentlicht

Neue Regeln für Wasserfahrzeuge im Weltnaturerbe und Nationalpark Wattenmeer. Das Bundesministerium für Digitales und Verkehr hat eine Novelle der „Verordnung über das Befahren der Bundeswasserstraßen in Nationalparks im Bereich der Nordsee“ (NordSBefV) im Bundesgesetzblatt verkündet. Die Neufassung ersetzt die Vorgängerverordnung aus dem Jahr 1992. Sie geht auf einen gemeinsamen Vorschlag der drei Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg aus dem Jahr 2017 zurück, der aufbauend auf regionalen Gesprächsrunden mit Wassersportverbänden, Naturschutzverbänden und Behörden erarbeitet wurde.



© Foto: AdobeStock / Kara

Grund für die Neufassung sind erhebliche Veränderungen und Erweiterungen der Nationalparkflächen in den letzten 30 Jahren. Durch die natürliche Dynamik des Wattenmeers verlagern sich regelmäßig Priele und Sandbänke im Mee-

resgebiet. Ein Neuzuschnitt besonderer Schutzbereiche für Seehunde, Kegelrobben und Vögel wird dadurch notwendig. Außerdem wird der Nationalpark deutlich stärker befahren, als noch vor drei Jahrzehnten. Heutzutage verbreitete Nutzungen wie das Kitesurfen oder Schnell-Fahrten zu Offshore-Windparks bedurften beim Erlass der damaligen Verordnung keiner Regelung. Die Neufassung der Verordnung trägt der gestiegenen Nutzung Rechnung.

tete Nutzungen wie das Kitesurfen oder Schnell-Fahrten zu Offshore-Windparks bedurften beim Erlass der damaligen Verordnung keiner Regelung. Die Neufassung der Verordnung trägt der gestiegenen Nutzung Rechnung.

Eine wirksame Schutzverpflichtung folgt dabei auch aus europarechtlichen Vorgaben für das Wattenmeer; die drei Nationalparke sind als FFH- und EU-Vogelschutzgebiet zentrale Bestandteile des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000.

Schleswig-Holsteins Umweltminister Tobias Goldschmidt sagte: „Unser Wattenmeer ist ein Ökosystem von Weltrang und beansprucht höchsten Schutz. Hier leben, urlauben und wirtschaften aber auch Menschen und regionale Unternehmen mit ihren vielfältigen Ansprüchen. Dazu zählen eine gute Erreichbarkeit der Inseln und Halligen per Schiff. Diese Verpflichtungen und Interessen in Einklang zu bringen, ist der Kern der neuen Regelungen. Es zahlt sich aus, dass wir diese Fragen für unseren Nationalpark im Vorfeld intensiv mit allen Betroffenen diskutiert haben. Ich danke insbesondere unseren beiden Nationalpark-Kuratorien für die konstruktive Beteiligung.“

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: „Der Hamburger Wattenmeer-Nationalpark mit der Insel Neuwerk und um die Vogelinseln Scharhörn und Nigehörn ist eine Perle direkt neben dem vielbefahrenen Elbfahrwasser. Für seinen Schutz sind wir

zur Lenkung des Verkehrs auf dem Wasser auf die Regelungen des Bundes angewiesen. Ich freue mich, dass wir hierzu nun eine aktuelle Verordnung haben.“

Die neuen Regelungen ordnen wie bisher Geschwindigkeitsbeschränkungen an und weisen besondere Gebiete aus, für die zeitliche Befahrensbeschränkungen oder Sperrungen gelten. Hier befinden sich die besonders schutzwürdigen Liegeplätze von Robben, Rastplätze von Zugvögeln oder Mauergebiete von Meerestenten.

Neu eingeführt wird das Instrument der sogenannten Allgemeinen Schutzgebiete. In ihnen ist das Trockenfallenlassen nur an ausgewiesenen Stellen zulässig. Allgemeine Schutzgebiete entsprechen den Kernbereichen der Nationalparke (Zone 1, „Ruhezone“) und ersetzen die bisher dort geltende sog. 3-Stunden-Regelung. Sie besagt, dass Bereiche außerhalb der Fahrwasser nur in einem Zeitraum von drei Stunden vor bis drei Stunden nach Hochwasser befahren werden durften. Das hatte sich als unpraktikabel erwiesen. Freizeitnutzungen, die typischerweise mit besonderen Auswirkungen für die Tierwelt verbunden sein können, sind auf bestimmte Bereiche verwiesen.

In Niedersachsen breit diskutiert wurde zwischen den Beteiligten das Thema Kitesurfen; die dafür vorgesehenen Bereiche mit über 3.000 ha sind gegenüber der vormals auf landesrechtlicher Grundlage bestimmten Flächenkulisse praktisch verdoppelt. Auch in Schleswig-Holstein gibt es ein großzügiges Flächenangebot, das die bestehenden Kitesurf-Spots einschließt. Mit den ausgewiesenen Kitebereichen besteht ein Angebot, das eine Ausübung des Sports in der gesamten Wattenmeerregion auf kurzem Wege ermöglicht.

Die neu austarieren Regelungen sollen berechnete Nutzungsinteressen der gewerblichen Schifffahrt und des Freizeitverkehrs mit den Schutzansprüchen der Nationalparke als Teil des UNESCO-Weltnaturerbes Wattenmeer und des Netzes Natura 2000 in einen angemessenen und funktionierenden Ausgleich bringen. Gerade der Tourismus als überragender Wirtschaftszweig an der Küste hat eine möglichst gering beeinträchtigte Natur zur Grundlage, die es großflächig und mit der ihr eigenen natürlichen Dynamik zu schützen gilt.

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)



metropolregion hamburg

Einladung zur Exkursion: Moore in der Metropolregion Hamburg



Niedermoore_Randzone des Plagefenns Brandenburg © Quelle/ Foto: Iss / Loki Schmidt Stiftung

Mit dem Schutz von Mooren werden besondere Lebensräume bewahrt und ein Beitrag zum natürlichen Klimaschutz geleistet. Mit dieser Aufgabe sind umfassende Maßnahmen verbunden. Wir möchten Ihnen Einblicke in die Praxis des Moormanagements ermöglichen und laden Sie ein, unsere Exkursionsreihe in fünf beispielhafte Moorgebiete in der Metropolregion Hamburg zu begleiten.

Da die Teilnehmendenzahl begrenzt ist, melden Sie sich bitte an unter: info@metropolregion.hamburg.de

Wiedervernässung, Wasserstandsregulierung sowie Landschaftspflege sind Themen, die für den Erhalt und die Pflege von Mooren unerlässlich sind. Auch über die Klimawirksamkeit von Mooren und deren Rolle für den Artenschutz zu informieren und zu sensibilisieren, ist eine wichtige Aufgabe des Moormanagements. Erholungssuchende auf Wegen zu lenken gehört - besonders in Mooren mit geschützten Bereichen - ebenfalls dazu.

In fünf Exkursionen zeigen Fachleute, wie diese und weitere Maßnahmen umgesetzt wurden.

**12. Juni 2023, Kalkflachmoor in Zarrentin (MV),
15:30 – 17:00 Uhr**

Schwerpunkte der Exkursion sind: Das Kalkflachmoor ist mit seinen äußerst seltenen und zum Teil vom Aussterben bedroh-

ten Pflanzengesellschaften aus floristischer Sicht der bedeutendste Biototyp des Schaalseegebietes. Die wesentliche Ursache für den unbefriedigenden Erhaltungszustand war der akute Wassermangel. Die vom Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen zur Erhöhung des Wasserstandes im Moor sollen einschließlich einiger floristische Besonderheiten auf der Exkursion vorgestellt werden

**15. Juni 2023, Naturschutzgebiet Schnaakenmoor (HH, SH),
15:00 – 17:00 Uhr**

Schwerpunkte der Exkursion sind: Das Moor-Exkursionsgebiet liegt im Westen Hamburgs im Naherholungsgebiet Forst Klövenstein. Es bildet einen Rest der Moor- und Dünenlandschaft, die sich bis ins 19. Jahrhundert weit nach Schleswig-Holstein hinein erstreckte. Auf der Exkursion wird erläutert, wie sich Geländemodellierungen und Wiedervernässung auf das Schnaakenmoor ausgewirkt haben, vor welchen Herausforderungen das Naturschutzgebiet heute steht und welche Maßnahmen zu Landschaftspflege und Besucherlenkung aktuell umgesetzt werden.

August, Wittmoor (HH) – September, Gnarrenburger Moor (NS) - Oktober, Oederquarter Moor (NS)

Genaue Termine folgen – Informationen unter: www.metropolregion.hamburg.de/natur

Moore schützen – Moore verstehen: Neues Projekt der Loki Schmidt

Moore sind gefährdete und faszinierende Lebensräume, die eine hoch spezialisierte und attraktive Tier- und Pflanzenwelt beherbergen. Gleichzeitig sind Moore die größten und effektivsten Kohlenstoffspeicher auf der Erde und damit wichtige Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel. Mit ihrem neuen Projekt „Moore schützen – Moore verstehen“ baut die Loki Schmidt Stiftung ihr Engagement im Bereich Moor- und Klimaschutz aus. Dabei sollen zum einen Moorflächen in Norddeutschland erworben, geschützt und renaturiert werden. Zum anderen wird die Stiftung erstmals Zertifizierte Moorführer*innen ausbilden sowie ein speziell auf Schulen ausgerichtetes Veranstaltungsprogramm konzipieren. Das Projekt wird von der Vertical Stiftung gefördert.

Moorschutz ist Klimaschutz – Loki

Schmidt Stiftung kauft Moorflächen, um sie zu renaturieren. Etwa sieben Prozent der Gesamtemissionen klimaschädlicher CO₂-Äquivalente der Bundesrepublik Deutschland werden aus entwässerten Moorböden freigesetzt. Neben der klimawirksamen CO₂-Speicherung erbringen intakte Moore aber noch zahlreiche weitere Ökosystemleistungen: Sie speichern Nährstoffe und halten Schadstoffe zurück, sie dienen als Überflutungsräume und Wasserspeicher, sie führen zur lokalen Abkühlung durch Verdunstung, sie tragen zum Erhalt der Biodiversität bei und sie sind Archive der Landschafts- und Naturgeschichte. Der Schutz von Mooren und die Renaturierung zerstörter Moorflächen ist daher wichtiger denn je.

Im Zuge des neuen Projekts „Moore schützen – Moore verstehen“ ist die Loki Schmidt Stiftung auf der Suche

nach Moorflächen, die sie kaufen und damit langfristig vor einer Entwässerung bewahren kann. Bereits entwässerte Moorböden sollen, in Kooperation mit den betroffenen Flächeneigentümer*innen, nach Möglichkeit wiedervernässt werden. Neben diesen perspektivisch langfristig angelegten Naturschutzmaßnahmen sollen weitere, kurzfristig umsetzbare Einsätze in Mooren erfolgen, die sich unmittelbar auf den Erhalt der Biodiversität auswirken. Dazu gehören zum Beispiel Entkusselungsarbeiten, die Wiederansiedlung von moortypischen sowie entomologisch wertvollen Pflanzen, das Anlegen kleiner Tümpel und Senken zur Unterstützung der Etablierung niedermoortypischer Pflanzengesellschaften und Tierarten, wie dem Moorfrosch, oder auch die extensive Pflege von brachgefallenen, feuchten Flächen.

Hamburg ist schön...

aber waren Sie schon mal in
Zandvoort?



Zandvoort ist eine niederländische Gemeinde in der Provinz Nordholland, die in einem weitläufigen Dünengebiet direkt an der niederländischen Westküste liegt. Im Süden grenzen die Amsterdamer Waterleidingduinen an den Ort und im Norden erstreckt sich der Nationalpark Zuid Kennemerland bis IJmuiden.

Von jeder größeren Stadt in Deutschland können Sie mit direkten Zug-Verbindungen nach Amsterdam, Haarlem und Den Haag fahren und von dort in kürzester Zeit zum Bahnhof Zandvoort aan Zee gelangen. Gleich nebenan befindet sich der Busbahnhof. Beide Bahnhöfe befinden sich mitten in der Stadt und die meisten Hotels, Ferienwohnungen und die Nordseeküste sind von hier aus schnell erreichbar.

Zandvoort war schon um 1100 bekannt und hieß damals noch Sandvoerde; der Name setzte sich aus Sand und Voorde (Furt) zusammen. Bis 1722 war das ganze Gebiet unter der Herrschaft der Heren van Brederode. Jahrhundertlang lebte das Dorf vom Fischfang. Die Boote landeten auf dem flachen Strand an und die Fische wurden von dort zum Haarlemer Markt gebracht. Der Ausbau des Hafens im benachbarten IJmuiden im Zuge des Baus der Nordseekanals beschleunigte den Niedergang des Zandvoorter Fischfangs. Die Bewohner begannen, in den Dünen Kartoffeln anzubauen. Zur wichtigsten neuen Einnahmequelle wurde bald der Badetourismus. In Großbritannien kam das Seebaden als Heil- und Erholungsmethode auf und der Zandvoorter Arzt Metzger führte dessen Gebrauch in

Zandvoort ein – 1884 und 1885 ließ sich die Kaiserin Sisi von Österreich von ihm physiotherapeutisch behandeln. Maler wie der Realist Fritz von Uhde fanden ihre Motive in Zandvoort und hielten in ihren Bildern das Leben der einfachen Leute fest. Der Tourismus entwickelte sich besonders, seit Zandvoort 1881 an das niederländische Schienennetz angebunden wurde und 1899 auch noch eine Straßenbahnverbindung mit Haarlem folgte. Prachtvolle Hotelbauten und Luxusvillen entstanden in dieser Zeit (heute wirken sie leider sehr in „die Jahre“ gekommen!). Ab 1881 verband eine Einkaufspassage den Bahnhof mit einem Kurhaus am Strand. 1912 wurde Zandvoort an das Wasserleitungsnetz angeschlossen und im Folgejahr ein erster Wasserturm errichtet.

Zandvoort aan Zee, die „Perle am Meer“ ist ein heute ein bekannter Bade- und Luftkurort, der über einen 100 Meter breiten und über 9 km langen sehr gepflegten Sandstrand verfügt. Besonders im Frühling und Herbst eignet sich der Strand für lange Spaziergänge – auch mit Hunden! Wer glaubt, Ende August seine Hunde zu den erlaubten Zeiten (vor 9 Uhr und nach 19 Uhr) ganz in Ruhe am Strand flitzen lassen zu können, der irrt gewaltig. Fast jeder Zandvoort-Besucher scheint weit mehr als nur einen Hund zu haben!

Im südlichen Strandbereich des Strandes ist eine drei Kilometer lange FKK-Zone ausgewiesen.

Viele niederländische Familien verbringen ihre Wochenenden und Urlaubstage in den nur wenige Meter vom Strand entfernten Holz-Strandbungalows, die auch Beachhouses genannt werden, die meist schon über Generationen in Familienbesitz sind. Nach der Saison – Ostern bis Oktober – werden die Beachhouses auf LKW's verladen und im Bereich der Zandvoort-Rennstrecke winter-

sicher eingelagert.

Entlang des Strands befinden sich in der Sommersaison über 37 Strandpavillons, die zum Kaffeetrinken, Mittag- und Abendessen einladen – vor allem fangfrischen Fisch! 5 dieser Strandpavillons sind das ganze Jahr über geöffnet: Strandcafe Fosfor, Beach Club Tien, Mango's Beachbar, Strand 21 und Bernie's Beachclub,

© Foto: MichelBlick



Zandvoort ist aufgrund seiner geografischen Lage in der dicht besiedelten Provinz Noord-Holland sowohl bei den Niederländern als auch bei ausländischen Touristen sehr gefragt. Die besten Ausflugsziele von Zandvoort aus sind:

- der Badeort Bloemendaal aan Zee, der bei einem Strandspaziergang in nördliche Richtung nach wenigen Kilometern erreicht wird
- der beliebte Tulpengarten Keukenhof, die Studentenstadt Leiden sowie die Badeorte Katwijk aan Zee und Noordwijk aan Zee, die sich in südlicher Richtung befinden
- die berühmten Windmühlen in Zaan-dam und die beliebte Hauptstadt Amsterdam, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Auto in Kürze erreichbar sind.

Highlights sind jedoch die herrlichen Zandvoort Dünen und Naturschutzgebiete, die zum Wandern und Radfahren einladen – E-Bikes können überall ausgeliehen werden und in den Dünen gibt es einen Golfplatz.

Die Dünen entlang der Küstenlinie der Niederlande dienen zwei Zwecken – zur Verteidigung gegen das Meer und als Naturschutzgebiet.

Die Amsterdamse Waterleidingduinen im Süden

Die 3400 Hektar große Dünengegend wurde zur Extraktion von Trinkwasser für die Stadt Amsterdam gebaut, aus dem 50 Million m³ Trinkwasser jährlich fließen. Dies ist das älteste Wasserextraktionsgebiet in den Niederlanden und Wasser wird hier seit 1853 von den Dünen geholt.

Die Dünen haben den größten Damwildbestand in den Niederlanden (Highlight: Hirschwanderungen im Oktober aus nächster Nähe erleben!). Das Gebiet ist auch Heimat vieler, auch bedrohter, Tierarten. Hunde und Fahrräder sind in diesem Gebiet aus Rücksicht auf Flora und Fauna nicht erlaubt. Auch gibt es in den Dünen zahlreiche verlassene Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, in die man während einer Führung hineinsehen darf.

TIPP

Wanderroute: Damherten in overvloed – Amsterdamse Waterleidingduinen

Mittelschwere Wanderung; leicht begehbarer Wege; gute Grundkondition erforderlich.

Der Zuid-Kennemerland Nationalpark im Norden

Der Nationaal Park Zuid-Kennemerland ist ein Nationalpark der 1995 erbaut wurde und sich in Nordholland befindet, westlich von Haarlem, in den Gemeinden von Bloemendaal, Velsen und Zandvoort. Die Kennemerland Region im Süden ist auch darin enthalten. Dieser Park wurde 1995 gegründet.

Das Gebiet besteht aus Sanddünen und ist fast 40 Quadratkilometer groß. Es beinhaltet außerdem Wälder am Rande der Dünen und Küstenstrände. Dieses Gebiet lieferte Wasser an die Stadt Haarlem. Dies wurde jedoch im Jahr 2003 unterbunden, um es dem Grundwasser zu ermöglichen wieder zu steigen. Auf der Straße zwischen Bloemendaal und Zandvoort gibt es einen kleinen öffentlichen Schwimmbereich, in einem Ort, der als Wed bekannt ist und im Sommer öffnet. Im Zeeweg 12 in Overveen gibt es ein Besucherzentrum, das sich De Kennemerduinen nennt. In den vergangenen Jahren hatte der Park fast 2.000.000 Besucher pro Jahr.

Die Dünen sind mit ihren vielen kilometerlangen Pfaden und Radwegen

(einige gepflastert, einige ungepflastert) sehr beliebt bei Radfahrern und Läufern. Sie bieten große Erholung und auch die Möglichkeit die Flora und Fauna, sowie das Vogelvorkommen zu studieren. In diesen Dünengebieten gibt es über 200 Vogelarten, einschließlich Seeadler

und Kreuzschnäbel. Damwild, Rehe, Eichhörnchen, westeuropäische Igel, Wildkaninchen und Rotfuchs können live im Park bestaunt werden. Außerdem konnten fast 20 Schmetterlingsarten beobachtet werden. Alles in allem sind diese wunderbaren Orte zur Erholung.

TIPP

Fahrradroute: von Zandvoort nach IJmuiden (geschütztes Gebiet)

Die immer wieder überraschende Dünendlandschaft, von Landgütern am äußeren Rand über schroffe Dünen bis zum Nordseestrand, ist Lebensraum für unzählige besondere Tiere und Pflanzen.



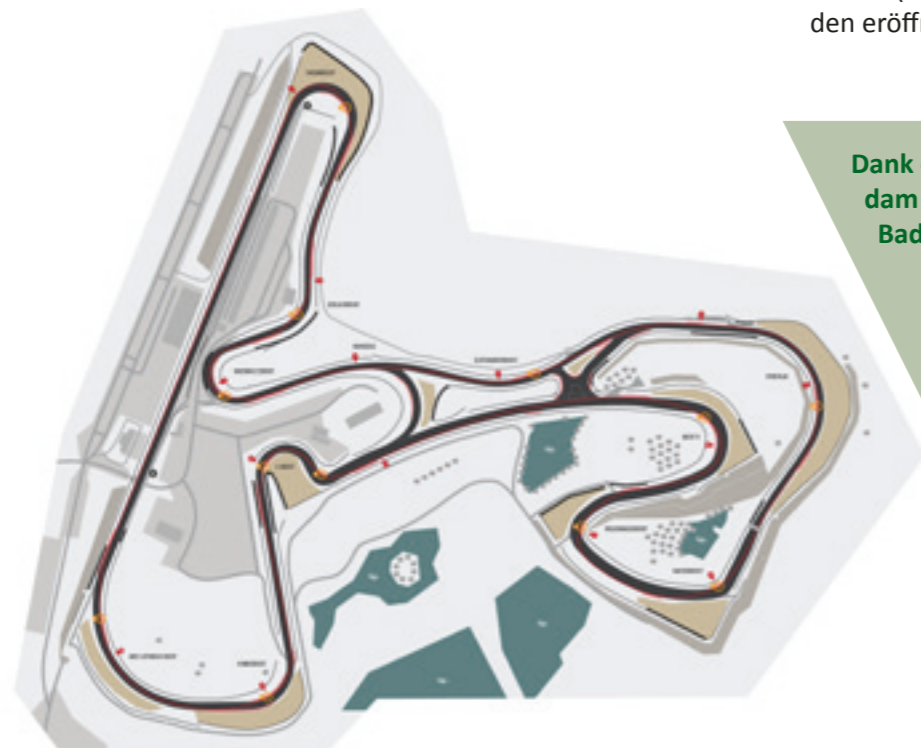
Sport ist in Zandvoort selbstverständlich untrennbar mit dem Strand und der Nordsee verbunden. Deshalb sind Wassersportarten sehr beliebt, wie: Kitesurfen, Wellenreiten, Stand Up Paddling (SUP) oder Segeln – erfahrene Lehrer können auch gebucht werden. Wer die See nicht mag, kann im Ortszentrum auch ein subtropisches Schwimmparadies besuchen (Aqua Mundo, Vondellaan 60).

Bei Sport in Zandvoort denkt man natürlich zuerst an den Circuit Zandvoort - das bunte Gebäude, das als Vergnügungspark 1986 inmitten des historischen Ortskerns von dem Architekten Sjoerd Soeters erbaut wurde. Bis 1985 wurden hier Formel-1-Rennen ausgetragen und heutzutage können Sie selbst in einem Ferrari über die Strecke heizen. Der Besuch der Rennstrecke ist für Fans ein Muss (**Circuit Park Zandvoort, Burgemeester van Alphenstraat 108, 2041 KP Zandvoort, Tel:+31-23-5740 740, www.circuitzandvoort.nl/**)

In Zandvoort haben die meisten Geschäfte 7 Tage die Woche das ganze Jahr über geöffnet, in den Haupttouristenstraßen wie der Kerkstraat und der Halte Straat, bis 22 Uhr. Große Shoppingcenter findet man – Gott sei Dank – nicht vor, jedoch viele kleine, traditionelle niederländische Geschäfte, wie z.B. das Käsegeschäft Zuiwelhoeve (der Inhaber ist überaus freundlich und bietet sogar seinen Käse zum Probieren an!). Und natürlich gibt es Coffeeshops (Yanks, Dorpsplein 2 + Key West II, Stationsstraat 9-11).

Da Zandvoort nicht sehr groß ist, kann man fußläufig alle Sehenswürdigkeiten besichtigen, wie: das Zandvoorts Museum (zeigt die Entwicklung Zandvoorts vom Fischerdorf zum Badeort, Swaluëstraat 1), das Jutters Museum (beschäftigt sich mit dem Strandgut, das in den Jahren an den Strand von Zandvoort angespült wurde, Strandweg 2), Protestantse Kerk (Evangelische Kirche mit spätgotischem Turm aus dem 15. Jahrhundert), Holland Casino (wurde 1976 als erstes Casino in den Niederlanden eröffnet, Badhuisplein 7), Leutturm...

Dank der guten Anbindung an die Städte Amsterdam und Haarlem ist Zandvoort ideal, um einen Badeurlaub mit einer Städtereise zu kombinieren.



fit UND gesund durch den Sommer

Endlich ist der lang ersehnte SOMMER da! Diese Jahreszeit ist auch die Hochzeit im Garten. Vor allem die Stauden, Einjährige, Knollen- und Zwiebelpflanzen wie Gladiolen, Lilien, oder Dahlien, haben ihren großen Auftritt. Und natürlich gibt es viele Bäume und Sträucher, die mit ihrer unermesslichen Blütenpracht verzaubern, wie zum Beispiel die Rhododendren, deren Blütezeit bis August reicht oder die Schafgarbe, die man überall in Wiesen und am Wegrand findet.

SOMMER bedeutet aber auch: Freier durchatmen können, mit allen Sinnen genießen dürfen und neue Wege und Ziele zu erkunden – aber auch: Hitze, laue Abende und der Lust, auf Reisen zu gehen.

Aber nicht immer kann man es sich leisten, in die Ferne zu fahren – und dafür gibt es viele Gründe: Es fehlt das nötige „Kleingeld“, das Haustier darf nicht mitgenommen werden, es fehlt die Lust, man ist krank... Also, warum nicht einfach mal zu Hause

den Urlaub verbringen? Auch in „seiner“ Stadt gibt es Erholung pur und hunderte von nahen Ausflugszielen, wie zum Beispiel: Alster und Elbe, Fahrten ins Alte Land, Vier- und Marschlande, Lüneburger Heide, Stader Land. Wer so gar keine Lust auf Ausflüge hat, verbringt halt seine freien Tage im eigenen Garten oder „auf Balkonien“.

Wir haben einige Tipps für Sie gesammelt und geben Ihnen Inspirationen, wie Sie Ihre freien Tage zu Hause gestalten können:

- Nicht erreichbar sein: Keine e-Mails oder Telefonate von der Arbeit beantworten ...
- Tagesablauf planen: Den Körper auf „Urlaub“ einschalten, keine alltäglichen Dinge verrichten, keine Arbeiten in der Wohnung oder am Haus erledigen ...
- Tagesausflüge planen: Die Umgebung zu Fuß, per Fahrrad, Motorrad oder Auto erkunden ...
- Die „eigene“ Stadt entdecken: Zu ungewöhnlichen Zeiten (nach Mit-

ternacht / vor Sonnenaufgang), ungewöhnliche und neue Gegenden erkunden (wobei man auch neue Bekanntschaften macht) ...

- Sportlich aktiv werden: neue Sportarten ausprobieren – evtl. auch in der Gruppe...
- Ein neues Hobby zulegen: Ein Buch schreiben, Tischlern, Imkern, Blumen züchten, einen Tanzkurs belegen, einen Kochkurs besuchen ...

Wer seinen Urlaub NUR in seinen eigenen vier Wänden verbringen möchte, keine Lust hat, irgendwohin zu gehen, sollte seine Wohnung aber unbedingt „Hitzetauglich“ machen, damit sich die Wohnung nicht zu einem Treibhaus verwandelt. Um die Zimmertemperatur auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, reichen aber schon ein paar einfache Tricks, wie: Ein wirksamer Sonnenschutz (Jalousien, Fensterläden oder Markisen), ausreichende Belüftung und der Verzicht auf überflüssige Wärmequellen.

Aber nicht nur seine Wohnung sollte man „Hitzetauglich“ machen, sondern auch sich selbst! Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand sind nicht ungefährlich!

Vorbeugen lassen sich Sonnenstich, Hitzeschlag und Sonnenbrand, indem man die Mittagshitze meidet, ein Hütchen und luftige Kleidung trägt, viel Flüssigkeit zu sich nimmt (nur leicht gekühlt, nicht eiskalt – Alkohol nur im Maße!), die Augen durch eine Sonnenbrille schützt (eine Sonnenbrille dient nicht nur als stylisches Accessoire!) und ausreichend Sonnenschutzmittel verwendet.

Seinem Kreislauf zuliebe – und einem Herzschlag zu entgehen – also Gartenarbeit und sportliche Aktivitäten auf den Morgen oder Abend verlegen, nicht eiskalt duschen oder am Badesee bzw. im Schwimmbad allzu forsich ins Wasser springen.

TIPP: Eistee - das perfekte Sommergetränk

Eistee ist ein Getränk, für das tradi-

tionell Schwarztee heiß zubereitet und rasch abgekühlt wird, um einen bitteren Geschmack zu vermeiden. Der amerikanische Iced Tea, der vor allem in den Südstaaten beliebt ist, wird entweder stark mit Zucker (sweetened) oder gar nicht gesüßt (unsweetened) serviert.

Nach traditionellem Rezept handelt es sich um einen Tee aus Schwarztee, der mit einer Scheibe Zitrone oder Minze und einigen Eiswürfeln



serviert wird. Dieses Rezept entstand Mitte des 19. Jahrhunderts parallel zur Entwicklung der Kühlungstechnik. Die erste künstliche Kühlung zeigt William Cullen 1748 an der Universität Glasgow, woraufhin die Erfindung der ersten Eisbox folgt, die von David Meade Randolph 1803 patentiert wurde. Der Eistee wurde 1904 vom Engländer Richard Blechyn den populärisiert. Dieser war auf der Weltausstellung in St. Louis für den Tee zuständig und sollte die Amerikaner vom Schwarztee überzeugen, die bis dahin nur Grüntee kannten. Blechyn den sah sich mit dem Problem konfrontiert, dass heißer Tee im Rekord-Sommer 1904 keinen Anklang finden würde, so kam er auf die Idee, den Tee mittels gekühlter Bleirohre abzukühlen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde in den USA Eistee in speziellen hohen Gläsern getrunken.

Für Kinder eignen sich sämtliche Früchte- oder Rotbuschteesorten sehr gut, oder Sorten mit fruchtig-süßen Aromen wie Ananas, Beeren oder Kokos.

Der Sommer ist die Jahreszeit mit den meisten Sonnenstunden. Genießen Sie die herrlichen Sonnenstrahlen (in Maßen!) – egal ob im heimischen Garten, auf Balkonien, am See oder Strand, denn: Sonne macht glücklich! Mithilfe von Sonnenlicht produziert unser Körper vermehrt das Hormon Serotonin, das auch als Glückshormon und Gute-Laune-Macher bekannt ist. Sonne hebt nicht nur die Stimmung, der menschliche Körper benötigt sie auch, um Vitamin D zu bilden, das wichtig für die Knochen ist.

Nutzen Sie im Sommer das Licht, die Wärme und die sozialen Anregungen der Sommermonate. Gehen Sie gemeinsam mit anderen Menschen in die Natur und seien Sie dort aktiv!

TIPP: Eine Fahrradtour zwischen Rapsfeldern
Radeln Sie innerhalb der Metropolregion Hamburg entlang der knallgelben Rapsfelder - allein oder in Gemeinschaft, was natürlich mehr Laune macht. Evtl. entlang des rund 245 km langen Ochsenwegs. Er war bis ins 19. Jahrhundert der zentrale Landweg zwischen Dänemark und Norddeutschland und diente den Bauern als Treibweg für Vieh – wurde aber auch von Rittern, Soldaten, Kaufleuten, Pilgern und Bettlern als direkter Weg in den Süden genutzt. Der Ochsenweg führt durch reizvolle norddeutsche Landschaften. An der Strecke liegen zudem viele Sehenswürdigkeiten wie das Rosarium in Uetersen oder das Wikingermuseum Haithabu. Weitere Infos unter: www.metropolregion.hamburg.de/radfahren/15604898/ochsenweg

Deutschland ist Raps-Sieger: In keinem anderen Land der Europäischen Union wird so viel Raps angebaut wie bei uns. Auf etwa zwölf Prozent aller Ackerflächen wächst die gelbe Pflanze. Aber warum eigentlich? Weil man aus Raps etwas sehr Wichtiges erzeugen kann: Öl. Wenn die gelben Blüten nämlich Ende Mai verblüht sind, entwickeln sich dort sogenannte Schoten. Darin liegen pro Schote 15 bis 18 kugelige, schwarze Samen. Und genau die sind wertvoll, denn die Samen bestehen fast zur Hälfte aus Öl. In Mühlen werden die Körner gequetscht und gemahlen, um das Öl zu gewinnen. Dieses Rohöl wird dann noch gereinigt – und kann zu vielen Produkten weiterverarbeitet werden.

Neben einer regelmäßigen sportlichen Bewegung, die sich positiv auf unseren Körper, unseren Geist und unsere Seele einwirkt, sollten Sie auch - besonders im Sommer - auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung achten.

Bevorzugen Sie leicht verdauliche Lebensmittel mit einem hohen Wasseranteil, saisonales Obst (wie z.B. Erdbeeren, die wir Ihnen auf den nächsten Seiten etwas näher vorstellen) und Gemüse sowie Salate aus heimischem Anbau. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt den Verzehr von 5 Portionen am Tag!



Sommerzeit ist auch Grillzeit (für „echte Griller“ ist natürlich das ganze Jahr über Grillsaison), die man gemeinsam mit der Familie oder mit Freunden verbringt. Und natürlich im Freien: auf der Terrasse, auf Balkonien, im Garten oder – richtig rustikal – irgendwo in der freien Natur. Aber,

darf man das? Grundsätzlich ist das in Ordnung, die Frage ist nur, um was für einen Grill es sich handelt, wo er steht und wie oft er benutzt wird. Regelungen über die Zulässigkeit oder Verbot des Grillens in der Wohnung, können sich für den Mieter aus dem Mietvertrag oder der Hausordnung ergeben. Bei Grillen in der Öffentlichkeit (Parks, Wäldern, Seen...), sollte man immer auf entsprechende Schilder achten, die das Grillen ausdrücklich erlauben. Sind diese nicht zu finden, ist es verboten. Immer! Wer dennoch an solchen Orten dennoch brutzelt, kann mit Bußgeldern rechnen. Auf jeden Fall ist es ratsam, eine Haftpflichtversicherung zu besitzen.

ANZEIGE

BioLust
Grilltipps gefällig?
Folgen Sie uns hierfür gerne auf Facebook oder Instagram!
Grillgenuss - natürlich gut!
LFW Ludwigluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG | biolust.de

Sommerzeit ist auch Erdbeerzeit

5 Fakten über die Erdbeere

SAISON
OBST



1 Die Erdbeere ist eigentlich gar keine Frucht...

Botanisch gesehen, ist es eine Sammelnussfrucht. Die kleinen hellgrünen Körner sind die eigentlichen Früchte (eine durchschnittliche Erdbeere hat circa 200 dieser Körner). Das rote Fleisch ist eine verdickte Blütenachse und hält dies ganze Frucht zusammen: deshalb Sammelfrucht.

2 Es gibt über 1000 verschiedene Erdbeersorten...

Die meisten Erdbeersorten tragen nur einmal im Jahr Früchte. Die Erntezeit liegt dabei je nach Sorte zwischen Mai und Juli. Inzwischen gibt es über tausend verschiedene Erdbeersorten, darunter sogar weiße! Die bekanntesten Sorten sind: Primera, Clery, Elvira, Honeoye, Elsanta, Korona, Julietta, Senga Sengana, Sweet Mary XXL, Symphony, Mieze Schindler, Königin Luise...

3 Nachen ohne schlechtes Gewissen...

Erdbeeren haben aufgrund ihres hohen Wassergehalts nur sehr wenig an Kalorien. Mit 62 mg/100 g enthalten sie mehr Vitamin C als Zitrusfrüchte. Besonders hoch sind auch der Folsäure-Gehalt sowie der Gehalt der Mineralstoffe Kalium, Eisen, Magnesium und Kalzium. Erdbeeren sind zudem reich an den antioxidativ wirkenden Polyphenolen.

4 Krebszellen mögen keine Erdbeeren...

Sekundäre Pflanzenstoffe aus der Gruppe der Phenolsäuren schützen vor Krebs und beugen Arteriosklerose vor.

5 Ein tolles Blatt in der Hand...

Die Blätter der Erdbeere haben es in sich! Die Blätter sind essbar; sie helfen gegen Magen-Darm-Beschwerden und lindern Gelenkschmerzen. Außerdem enthalten sie Vitamin C und regen die Verdauung an.

Die Erdbeere (*Fragaria*), die „Königin des Gartens“ ist eine Gattung in der Unterfamilie der Rosoideae innerhalb der Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*). Aus der botanischen Perspektive sind Erdbeeren gar keine Beeren, sondern sogenannte Sammelfrüchte. Dabei handelt es sich um viele kleine Früchte, die während der Entwicklung miteinander verwachsen. Es gibt ungefähr zwanzig Arten, die meisten in den gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel sowie eine Art in Chile (*Fragaria chiloensis*).

Bereits in der Steinzeit verzehrten unsere Vorfahren die kleinfruchtige Variante der uns heute bekannten großfruchtigen Gartenerdbeere. Auch die Römer schätzten Erdbeeren, wie Quellen von Ovid, Plinius und Vergil bezeugen. Die kleinfruchtige Gartenerdbeere wurde im 14. und 15. Jahrhundert in Frankreich und England kultiviert. Im 18. Jahrhundert entstand in Holland aus einer zufälligen Kreuzung zweier zuvor aus Übersee eingeführten Sorten unsere heutige Erdbeere, die sogenannte Gartenerdbeere. Diese ist großfruchtiger als die wilden Varianten. Zu jener Zeit gelangten Erdbeeren auch nach Deutschland, erstmals an den Hof Georgs II. nach Hannover. Neben den heimischen Erdbeeren gibt es in Deutschland vor allem Früchte aus Spanien, Griechenland und den Niederlanden.

Erdbeeren sind mehrjährige krautige Pflanzen. Sie bilden große grüne Blätter und lange Stiele, an denen während des Wachstums die meist weißen Blüten stehen. Aus genau diesen Blüten entwickeln sich im weiteren Verlauf die Erdbeeren.

Von Mai bis August gibt es deutsche Erdbeeren. Sie sind besonders aromatisch und überzeugen mit ihrem cha-

rakteristischen zuckersüßen Geschmack, weil sie frisch gepflückt sind und keine langen Transportwege zurücklegen müssen. Frische Erdbeeren können direkt auf heimischen Feldern gepflückt werden oder regionale Früchte auf dem Wochenmarkt oder im Einzelhandel erworben werden.

Wer einen Garten oder Balkon besitzt, kann die Erdbeeren auch in einem Beet, in Blumenkästen oder -töpfen pflanzen. Voraussetzung ist dabei lockere, humose und nur leicht gedüngte Erde. Erdbeeren lassen sich auch leicht durch Ableger vermehren.

Erdbeeren eignen sich nicht nur zum reinen Genuss, sondern auch als schmackhafte Zutat für vielfältige Speisen wie Obstsalat, Sorbet, Kompott, Gelee oder Marmelade. Eine beliebte Zutat sind sie in Fruchtsalaten oder Obstkuchen. Sehr gut passt ihr feines Aroma zu Milchprodukten wie Buttermilch oder Joghurt. In eingekochter Form können sie lange gelagert und in Herbst und Winter genossen werden. Erdbeeren lassen sich gut mit anderen Früchten wie z.B. Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren oder Rhabarber kombinieren.

Ein Wochenende rund um die Erdbeere am Freilichtmuseum Rieck Haus

Seit 1693 wird die Erdbeere in den Vierlanden angebaut. Die süße Frucht entwickelte sich dabei schnell zum Verkaufsschlager auf den Hamburger Märkten und weit darüber hinaus. Sie bringt den Vierländer Gartenbauern Reichtum und erhält bald den Beinamen "Gold der Vierlande". Heute gibt es die Erdbeere kaum noch in der Region. Ein Grund für das Freilichtmuseum Rieck Haus in Curslack (Vier- und Marschlande), der Erdbeere in Form eines Festes ein gebührendes Denkmal zu setzen! Seit 1999 richtet das Museum jedes Jahr im Juni das beliebte Erdbeerfest aus. Einst klein angefangen, nutzen mittlerweile rund 4.500 Gäste aus Hamburg und Umgebung das Fest, um einen Ausflug in die Vierlande zu machen

Am 17. Und 18. Juni lädt das Freilichtmuseum Rieck Haus zum 22. Mal zum Vierländer Erdbeerfest ein.

Umrahmt von der Kulisse der fünfhundert Jahre alten Hofanlage präsentieren regionale Erzeuger und Kunsthandwerker einen bunten Markt zum Stöbern und Probieren.

Mit viel Liebe und ehrenamtlichem Engagement präsentieren lokale Vereine (wie z.B. die Rundümwieser – sie führen aufhoch- oder plattdeutsch durch das Rieck Haus), Landfrauen, Schulen, Musikgruppen, Orchester, Trachtengruppen (z.B. die Vierländer Speeldeel „De Veerlanner e. V. von 1964“, die wir auf den nächsten Seiten ausführlich vorstellen), Plattsacker, Handwerker, Reetdachdecker, Naturschützer, der Traktoren- und Oldtimerclub Hamburg TOCH (sie präsentieren starke Maschinen aus 70 Jahren) und andere ihre Heimat und ihr Können. Über 50 Aussteller laden zum Stöbern und Probieren ein (sie präsentieren selbstgemachtes Geschirr, Taschen, Wäsche, Schmuck, Gedrechseltes, Geschmiedetes, Genähtes) – sowie ein Freiluftgottesdienst am Sonntag, 18.06. um 10 Uhr.

Bäcker Heinz nimmt das historische Backhaus in Betrieb und bäckt vor Ort frisches Brot. Und zu essen gibt es natürlich Erdbeeren, Erdbeertorte, Erdbeerpralinen, Erdbeerbowle – oder wem das zu viel wird, natürlich auch Herzhaftes. Das Fest vermittelt einen lebhaften Eindruck des kultu-

rellen Reichtums und der regionalen Kulturlandschaft der Vier- und Marschlande!

Der Eintritt zum Erdbeerfest beträgt 5 Euro für Erwachsene. Kinder bis 6 Jahre haben freien Eintritt, Kinder von 6 - 18 Jahre zahlen 1 Euro. Das Ticket gilt für einen Tag und ist nicht übertragbar. Im Eintritt enthalten sind die Anreise und Rückfahrt mit dem Erdbeershuttle vom Bergedorfer Bahnhof bis zum Rieck Haus und zurück.

Der Bus fährt am ZOB Bergedorf am Samstag ab 11.45 Uhr und Sonntag ab 9.45 Uhr im Halbstundentakt und braucht etwa 10 Minuten zum Rieck Haus. Er hält direkt vor dem Rieck Haus und fährt zur Rückfahrt dort auch direkt wieder ab.

Wer nicht mit dem Bus kommen möchte und sich schon auf dem Weg in die Kulturlandschaft einstimmen möchte, nimmt den Vierländer Ewer zum Fest. Er fährt am Serrahn um 11, 13 und 15 Uhr ab. Zurück geht es ab dem Rieck Haus um 12, 14 und 16 Uhr. Kostenbeitrag 10 Euro pro Person.

**500 Jahre Geschichte in einem Haus
Freilichtmuseum Rieck Haus
Curslack Deich 284
21039 Hamburg | +49 40 723 12 23**

Das Freilichtmuseum Rieck Haus in Curslack zählt zu den ältesten erhaltenen Bauernhäusern Norddeutschlands. Die Bauernfamilie Rieck hat hier über mehrere Jahrhunderte gelebt - und das nicht schlecht. Denn die fruchtbaren Böden, die gute Lage an der Elbe, Fleiß und Erfindungsreichtum der Landwirte und Gartenbauer ließen die Vier- und

Marschlande zu einer der reichsten Regionen Deutschlands aufsteigen. Eine zweisprachige Dauerausstellung zeigt die Kulturgeschichte der Vier- und Marschlande auf hoch- und plattdeutsch. Teil der Außenanlage sind Schöpfungsmühle, Getreidespeicher, Schaugarten, Backhaus, Schweinekoben und ein kleiner Spielplatz zum Entspannen.

In der Scheune zeigen wir regelmäßig Sonderausstellungen zu Menschen, Natur oder Fauna der Vier- und Marschlande. Ob Holunder, Natur-

spielzeuge, Familienfeiern oder Sticktechniken - wenn Sie eine Idee haben, was Sie gerne sehen oder selbst ausstellen möchten, melden Sie sich gerne bei uns.

Nahezu jede Woche bieten wir ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Ewertörns, geführten Rundgängen, Plattsackern, Familientagen und vieles mehr. Höhepunkte sind das Erdbeerfest und die Handarbeitstage zum Tag des offenen Denkmals.

Quelle/ © Foto: Bergedorfer Museumslandschaft



Vierländer Speeldeel „De Veerlanner“ von 1964 e.V.“

1964 wurde der Verein Vierländer Speeldeel „De Veerlanner“ von 1964 e.V.“ mit der Erwachsenengruppe gegründet. Er zählt heute circa 80 Mitglieder und wird von Jürgen Dreekmann – 1. Vorsitzender, Trachtenwart und Tanzleiter – geleitet. Der Verein setzt sich derzeit aus der Erwachsenengruppe, mit circa 30 aktiven Tänzern, der Jugendgruppe für 10 bis 16-jährige, der Kindergruppe für 5 bis 10-jährige sowie einem Akkordeon-Spieler, zusammen. Der Verein ist Mitorganisator des Erntefestes in den Vier- und Marschlanden und ist Mitglied im Landestrachtenverband Niedersachsen.

Jürgen Dreekmann: „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Trachten, den Volkstanz, die plattdeutsche Sprache sowie das Liedgut unserer Heimat zu bewahren. Zum größten Teil treten wir noch in der originalen Vierländer Tracht auf. Diese Trachten werden von uns teils in Eigenarbeit als auch durch unsere Schneiderin und Schnitttechnikerin, Bärbel Miesner, mit viel Liebe „in Schuss“ gehalten. Sollten einmal Knöpfe abhandenkommen oder beschädigt sein, werden diese originalgetreu von Katja Mix (Uhrmacher & Goldschmiede J.W. Thoden, Rotenburg an der Wümme) angefertigt.

Bei vielen Vereins-, Betriebs- und Familienfesten sowie bei Trachtenfesten in der Bundesrepublik gehören wir stets zu den gern gesehenen Gästen. Auftritte auf internationalen Kongressen, Tagungen und als Vertreter der Freien und Hansestadt Hamburg kommen ebenfalls hinzu.

Mit unserem vielseitigen und umfangreichen Repertoire an Tänzen - aus den Vier- und Marschlanden, aus dem norddeutschen Raum, internationalen Tänzen - sowie unseren plattdeutschen und hochdeutschen Liedern, sind wir in der Lage, Auftritte bis zu zwei Stunden zu gestalten.

Dabei können wir sowohl auf professionelle Musikaufnahmen als auch auf unsere Akkordeonspieler zurückgreifen, was ein großes Maß an Flexibilität für uns darstellt.

Die Vierländer Speeldeel „De Veer-

lanner“ von 1964 e.V.“ pflegt zudem internationale Kontakte nach Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Finnland. Die gemeinsame Freude an Tanz und Gesang bei internationalen Begegnungen führt sehr oft

zu privaten Freundschaften.

Wer uns unterstützen möchte und noch Trachtenteile liegen hat, Lust zum Tanzen hat oder ein Instrument spielt, der ist herzlich eingeladen.

Trachten der Vierländer Speeldeel „De Veerlanner“ von 1964 e.V.“

Die Frauentracht

Das wahrscheinlich auffälligste Merkmal an der Frauentracht ist die Haube mit der schwarzen gestreiften Nackenschleife - auch Krey bzw. Krähe genannt - und der flache Strohhut. Aufgrund des moorastigen Marschbodens in den Vierlanden wurden kurze rote, weinrote oder schwarze Röcke getragen. Über die Röcke kam gewöhnlich eine dunkle Kattunschürze oder eine dunkle Leinenschürze mit bunten eingewebten Seidenstreifen. Zum Kirchgang oder zu besonderen Feiertagen wurde eine Kattunschürze mit bunten Samtbändern umgebunden. Sämtliche Schürzen weisen eine großzügige florale Stickerei auf. Über das weite weiße Hemd kam das enge Mieder, in der Regel passend zum Rock. Das Mieder ist so gearbeitet, dass das reich bestickte Brusttuch sehr schön zu sehen ist. Geschlossen wird das Mieder durch eine silberne oder silbervergoldete Brustkette. Ein stramm aufgerolltes Halstuch rundet das Bild ab. Im Sommer werden weiße und im Winter dunkle Strümpfe zur Tracht getragen. Die Frauen tragen dunkle Samtschuhe oder schwarze Lederschuhe.

Die Männertracht

Die Männertracht zeichnet sich durch die Vielzahl von Silberknöpfen aus. Anhand der Größe der Knöpfe ließ sich der Reichtum des Trägers feststellen. Die zweireihig

geknöpfte rote oder blaue Weste wurde in der schwarzen Kniebundhose getragen. Auch hier trägt der Vierländer ein weites weißes Hemd zu, welches allerdings vor der Hand in kleine Falten gelegt ist. Weiße Strümpfe und schwarze Lederschuhe gehören genauso zur Männertracht wie das bunte Halstuch. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts hat der Zylinderhut den vorherigen Schlapphut abgelöst.



Eine neue Orgel für die Laeishalle

Im Rahmen der Generalsanierung der Laeishalle wird bis zum Herbst 2026 eine neue Orgel entstehen, die dem künstlerischen, klanglichen und ästhetischen Anspruch des traditionsreichen Konzerthauses gerecht wird. Als weitgehende Rekonstruktion der bei der Eröffnung 1908 eingebauten Walcker-Orgel, die nach dem Zweiten Weltkrieg abgebaut und durch ein neues Instrument ersetzt worden war, schließt sie zudem eine Leerstelle in der Orgellandschaft Hamburgs. Das Projekt wurde europaweit ausgeschrieben. Unter den Angeboten renommierter Orgelbauunternehmen wurde die Bietergemeinschaft der auf Walcker-Orgeln spezialisierten Firma Orgelbau Lenter und der Orgelbaufirma Klais ausgewählt und mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt.



Historische Walcker-Orgel in der Laeishalle © Foto: Staatsarchiv Hamburg

Eine mit renommierten Orgelexperten besetzte Fachkommission hat sich seit 2017 mit der Orgel-Situation in der Laeishalle befasst. Das 1951 nach den klangästhetischen Vorstellungen der Nachkriegsjahre erbaute Instrument der auf Kirchenorgeln spezialisierten Firma Beckerath konnte

seine Stärken im Konzertsaal nur selten ausspielen. Nicht nur beim Zusammenspiel mit großen Orchestern hat sich das Klangvolumen oft als nicht ausreichend erwiesen. Die Orgel kam zuletzt kaum noch zum Einsatz. Die Fachkommission war daher nach intensiver Beratung zu der

Einschätzung gekommen, dass die Beckerath-Orgel nur mit erheblichen Eingriffen den Anforderungen des Konzertsaals annähernd gerecht werden könnte. Daher wurde beschlossen, die Orgel an die Evang.-luth. Dekanatskirche Peter und Paul im fränkischen Münchberg zu verkaufen.

Zugleich kam die Kommission zu dem Schluss, dass die erste Orgel der Laeishalle, die 1908 von der Ludwigsburger Orgelbauwerkstatt E. F. Walcker als Herzstück des Großen Saals errichtet worden war, die »Idealbesetzung« für die Laeishalle gewesen ist. Obwohl voll funktionsfähig, wurde sie in der Aufbruchstimmung nach dem Zweiten Weltkrieg abgebaut. Teile des Instruments sind heute noch in Köln erhalten. Ebenso stammen die sichtbaren Prospekt Pfeifen der derzeitigen Orgel noch von der alten Walcker-Orgel und werden in das neue Instrument integriert. Die in Ludwigsburg in Baden-Württemberg ansässige Orgelbaufirma E. F. Walcker war im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der international renommiertesten Orgelbauunternehmen, die weltweit Instrumente für bedeutende Kirchen und Konzertsäle baute.

Bei der europaweiten Ausschreibung für den Neubau der Laeishalle-Orgel wurde insbesondere die Erstellung eines Rekonstruktionskonzeptes anhand der glücklicherweise erhaltenen Walcker'schen Planunterlagen gefordert. Unter den acht hochrenommierten Orgelbauwerkstätten aus dem In- und Ausland, die sich an der Ausschreibung beteiligt ha-

ben, konnte sich die Bietergemeinschaft von Orgelbau Lenter GmbH (Sachsenheim) und Johannes Klais Orgelbau GmbH & Co. KG (Bonn) mit einem sehr überzeugend und detailliert ausgearbeiteten Rekonstruktionskonzept durchsetzen.

Die Bietergemeinschaft verbindet in ihrer Kooperation den sehr spezifischen Walcker-Erfahrungsschatz der Firma Lenter mit der enormen Konzertsälexpertise und der Leistungsfähigkeit der Firma Klais. Nach der Auflösung der Firma Walcker erhält die Orgelbauwerkstatt Lenter heute in zweiter Generation das seinerzeit noch durch die Mitarbeit bei Walcker erworbene Wissen und verfügt über eine reiche Detailkenntnis vieler Walcker'scher Konstruktionen, Klangspezifikationen und Bauweisen.

Orgelbau Klais macht weltweit durch aufsehenerregende Orgelbauten in Kirchen und Konzertsälen auf sich aufmerksam und steht dabei für handwerkliche und künstlerische Ausführung höchster Güte. Die Leistungsfähigkeit des Unternehmens ist zugleich Garant für die fristgerechte Fertigstellung und den vorgesehenen Einbau der Orgel in den Sommerpausepausen 2025 und 2026. Der Bau der Orgel wird rund 3,38 Millionen Euro kosten.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: »Ich freue mich, dass in der Laeishalle nun ein Instrument wiederersteht, das sich in seiner Klangästhetik ideal mit dem historischen Gebäude verbindet. Dank der Zusammenarbeit der Firma Lenter, die wie keine andere die Seele der alten Walcker-Orgel kennt, und der Firma Klais, die mehrfach bewiesen hat, dass sie Orgeln höchster Qualität baut, können wir uns auf eine außerordentliche Orgel für die Laeishalle freuen. Mit diesem Instrument wird die Laeishalle wieder für alle klassischen Konzerte zu einer Top-Adresse und die Orgelstadt Hamburg wird mit diesem Projekt einen bedeutenden Akzent in der Orgelwelt setzen.«

Christoph Lieben-Seutter, Generalintendant Elbphilharmonie und Laeishalle: »Die Walcker-Orgel wurde vor über 100 Jahren eigens für die Laeishalle konzipiert. Ich bin sehr glücklich, dass sich mit Orgelbau Lenter und Johannes Klais Orgelbau jetzt Experten der Rekonstruktion annehmen, die Respekt vor dem traditionellen Handwerk mit Innovationsfreude verbinden. Die Laeishalle verdient eine Orgel, die sich in diesen großartigen Saal einfügt und das Konzerterlebnis bereichert. Für unser Publikum und für die Künstler wird die Orgel ein Gewinn sein und

neue künstlerische Möglichkeiten eröffnen.«

Martin Görge, Geschäftsführer Sprinkenhof GmbH: »Die Sanierung der städtischen Kultureinrichtungen ist erforderlich, um der Bedeutung der Einrichtungen für die Kulturmetropole Hamburg gerecht zu werden. Wir freuen uns daher, mit dem Ergebnis der Ausschreibung für diese vorgezogene Maßnahme eine erfahrene Arbeitsgemeinschaft ausgewählt zu haben, die die nötige fachliche Expertise und Leistungsfähigkeit für dieses anspruchsvolle Rekonstruktionsprojekt unter Beteiligung namhafter Orgelexpertinnen und -experten zusammenbringt. Mit der neuen Walcker-Orgel wird eine weitere Voraussetzung für die Laeiszhalle geschaffen, die das Konzerthaus von internationalem Rang weiter zukunftsfähig aufstellt und gleichsam ihre besondere denkmalgeschützte Qualität stabilisiert. Als nächstes wird im Sommer 2023 der Ausbau der alten Orgel erfolgen. Wir freuen uns bei diesem besonderen Vorhaben auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.«

Markus Lenter, Orgelbau Lenter GmbH: »Mit dem Neubau einer Konzertsaalorgel in der Laeiszhal-

le auf Basis der ursprünglichen Walcker-Orgel können wir wieder in eine Zeit der Orgelbaukunst eintauchen, als die Orgel ab 1900 mit den damals aufregend neuen Möglichkeiten einer elektrischen Traktur als Partner zu Orchestern und Chören sich verband. Der Spieltisch war nicht mehr mit einer ortsabhängigen Mechanik oder Pneumatik gebunden, Orgeltechnik und Orgelarchitektur veränderten sich rasant. Nach vielen wegweisenden Neubauten an Konzertsaalorgeln der jüngeren Vergangenheit dürfen wir wieder als neugierige Orgelbauer in Technik und Klanggestalt eine Tür unserer Vorväter öffnen, welche in klanglichen aber auch rein dogmatischen Gründen lange fast undenkbar blieb. Der Schritt der verantwortlichen Gremien ist auch von Orgelbauerseite mehr als zu begrüßen, im breiten Gesamtkunstwerk »Orgellandschaft Hamburg« diese Facette der reinen spätromantischen Orgelbaukunst als einen weiteren Baustein in der Laeiszhalle rekonstruieren zu dürfen. Raum und Klang der Ideale von 1908 werden wieder zusammenfinden.«

Quelle: Elbphilharmonie und Laeiszhalle Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Vereins- & Verwaltungssitz:

Ernst-Mantius-Straße 9

21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Media Cocktail GmbH

Anzeigen und Vertrieb:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service:

info@michelblick.de

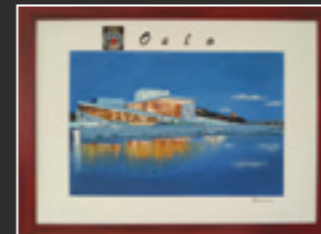
Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Dezember 2023



Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt
Fotografie – Grafik – Malerei –
Skulpturen



Sergey Machekhin
Malerei



Schöne... neue Welt - Unsere Erde
aus dem Gleichgewicht
H. J. Gottschalk
Malerei



Liliane Orlinski
Malerei

AUSSTELLUNG im DKRZ

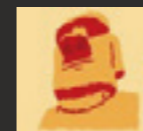
bis zum 31. August 2023



Ort:
Deutsches Klimarechenzentrum (DKRZ)
Bundesstraße 45a, 20146 Hamburg

Schöne... neue Welt
- Unsere Erde aus dem Gleichgewicht

H.J. GOTTSCHALK – Malerei
im Rahmen der Klimawoche Hamburg 2022



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

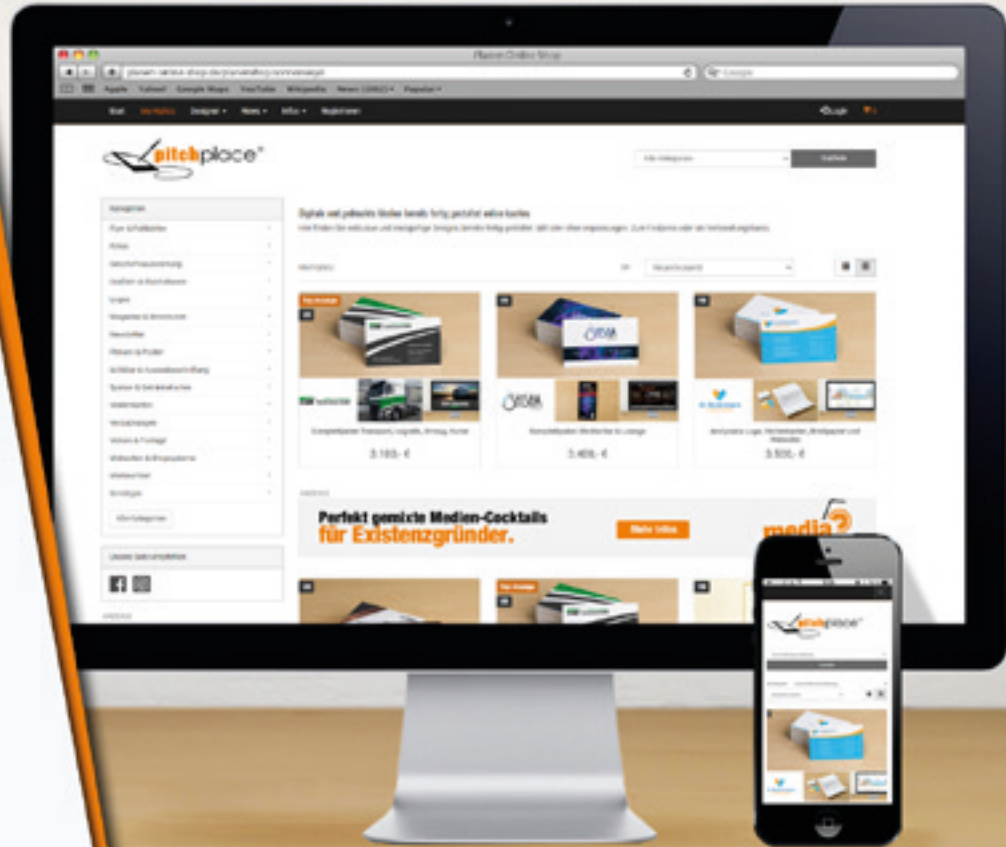
Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM


media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Gustav-Adolf-Straße 86
22043 Hamburg

t: 040 469 910 78
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage